

Hallische Zeitung

im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifache Zeile Zeitungsschrift oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwesfke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 271.

Halle, Dienstag den 19. November. [Mit Beilagen.]

1878.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, d. 16. November. Se. Majestät der Kaiser hat für heute eine Einladung des Landgrafen von Hessen zum Diner angenommen und wird Abends im Hoftheater der Auführung der neuen Oper „Die Albigenser“ von Jules de Smet beiwohnen. Der Großherzog und die Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar sind gestern Abend nach Weimar zurückgekehrt.

Darmstadt, d. 16. November. Krankheitsbulletin von heute: Der Großherzog ist seit heute Morgen fieberfrei, der örtliche Prozeß ist stellenweise im Rückgange. Bei dem Erbgroßherzoge hat sich die Drüsenanschwellung am Halse vergrößert, das Fieber ist geringer. Die Prinzessin Irene ist fieberfrei, doch ist der Zustand im Allgemeinen dem schweren Charakter der Krankheit entsprechend und die örtlichen Erscheinungen am Halse sind stark entwickelt. Das Befinden der Prinzessinen Victoria und Alix ist unverändert. — Die jüngste Tochter des Großherzogs, Prinzessin Marie, geboren am 24. Mai 1874, ist gestorben.

Darmstadt, d. 17. November. Ein Extrablatt der Darmstädter Zeitung veröffentlicht folgendes Bulletin von heute Morgen 9 Uhr: Der Großherzog ist fortwährend fieberfrei; die diptheritischen Membranen haben sich, bisher erst theilweise abgehoben, doch breitet die entschiedene Besserung fort. Bei dem Erbgroßherzoge ist eine entschiedene Wendung zur Besserung eingetreten.

Kopenhagen, d. 16. November. Der Herzog von Cumberland, welcher gestern Abend hier eingetroffen, wurde bei seiner Ankunft vom König, dem Kronprinzen und dem Prinzen Waldemar am Hofe empfangen und reiste alsbald mit denselben nach dem Residenzschlosse Fredensborg weiter.

Kom, d. 16. November. Der Aiber ist in fortwährendem Steigen begriffen; die Ueberschwemmung verursacht bedeutenden Schaden, insbesondere am dem Bande, wo weite Strecken unter Wasser stehen. Einige Leichen sind aus Land geschwemmt worden. Ueberall werden Comités zur Unterstützung der von der Ueberschwemmung Betroffenen gebildet.

Kom, d. 17. November. Trotz des Regens in der Nacht ist der Aiber bedeutend gefallen und scheint eine weitere Gefahr beseitigt zu sein.

Berkauf, d. 16. November. Deputirtenkammer. Die Wahl des Deputirten Mun (Herikal) wurde für ungültig erklärt.

Paris, d. 17. November. Graf Schuwaloff ist heute Morgen hier eingetroffen. — Der erste Lord der englischen Admiralität, Smith, und Oberst Stanley sind von Marseille kommend hier angelangt.

Wien, d. 16. November. Die heutigen Morgenblätter besprechen die gestrige Rede des Ministerpräsidenten Tisza im Abgeordnetenhaus. Der „Pesther Lloyd“ nennt dieselbe eine That, welche die Ueberzeugung wachrufen werde, daß Oesterreich-Ungarn sich seiner wahren Interessen im Orient und seiner Machtstellung bewußt sei. „Nemzeti Hirlap“ sieht den Schwerpunkt in der Erklärung, daß nicht eine einzige Macht die zukünftige Gestaltung des Orients in den Bereich ihrer Ominipotenzen ziehen dürfe. „Ellenoer“ bezeichnet die Rede weniger als Entschuldigung, denn als eine von bekannten Thatsachen ausgehende mächtige Argumentation. Die oppositionellen Blätter sind mit der Rede unzufrieden und erblicken in der Politik der Regierung ein Pactiren mit der Machtverbreitung Russlands.

Wien, d. 17. November. Der „Königschen Btg.“ wird aus Pesth von gestern gemeldet, einflussreiche Delegationen hätten dem Grafen Andrássy versichert, die österreichische Delegation werde voraussichtlich mit 32 gegen 27 Stimmen die Dikpulations-Politik gut heißen und einen weiteren außerordentlichen Kredit bewilligen. — In Kreisen der Delegationen heißt es, Graf Taaffe werde mit der Bildung eines neuen österreichischen Kabinetts beauftragt werden.

Wien, den 16. November. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel von gestern: Nach der Porte eingelaufenen Meldung nimmt der Aufstand in Macedonien immer größere Dimensionen an. Derselbe breitet sich bereits nach Thessalien und Epirus aus. Eine Gruppe der Aufständischen befindet sich im Gebirge Maleplania, in Duma, Kreschner und Melnik, eine zweite in Kozjeg, Planinatrans und Kusenbil, eine dritte konzentriert sich in Karabeg, Beretscha, Monastir und Florina, eine vierte befindet sich an den Abhängen des Dympis in Vera und Glastona aus. Letztere Gruppe besteht zumeist aus Griechen, die übrigen zumeist aus Bulgaren. Die politische Tendenz ist für Vile nur ein Vorwand zum Raub und zur Plünderung. Das Seraskierat hat 23 Bataillone reguläre Truppen und 5 Batterien zur Bekämpfung des Aufstandes aufgebracht. — In den letzten Tagen haben fortgesetzt Ministerkonferenzen in Betreff der griechischen Frage und des definitiven Friedensvertrages mit Russland stattgefunden. In Bezug auf die griechische Frage ist man geneigt, mit Griechenland in Betreff der Grenzrekognition bald in Unterhandlung zu treten. Bezüglich des definitiven Friedensvertrages mit Russland wird an der Porte ein Vertragsentwurf ausgearbeitet, welchen man dem russischen Vorkaisar, Fürsten Lobanoff, vorlegen will. — Unter dem Vorigen Karatseodury Paschas ist eine Kommission eingeleitet worden zur Abarbeitung von Reformentwürfen für alle Provinzen der euro-

päischen Türkei, welche von dem Berliner Vertrage nicht direkt berührt werden. Im Uebrigen sollen die von Midhat Pascha in Syrien auszuführenden Reformen auch als Ausgangspunkt der Reformen für das ganze türkische Reich dienen. — Aus Belgrad: Die internationale Kommission in Kranja dürfte die Regelung der Grenzen zwischen Serbien einseitig und Bulgarien und der Türkei andererseits längstens in zwei Wochen benötigt haben. — Die hiesige bischöfliche Synode hat ihre Arbeiten zum Abschluß gebracht. Die in Betreff der griechischen Kirche in Bosnien und der Herzogowina angeregte Frage wurde von der Tagesordnung abgesehen, und die Synode von Karlowitz hierfür eventuellen Falles als die kompetente Behörde bezeichnet.

Wien, d. 17. November. Die hochschiflose „Montagsrevue“ schreibt: „So befriedigend Schuwaloff's Erklärungen ausgelaugt zu haben scheinen, ganz werden sie das Gebiet der Retorsionspolitik, welche den Staatsmännern in Livadia als Leitfaden dient, schwerlich verlassen haben. Die „Montagsrevue“ betont scharf die offene und entschiedene Politik Englands und Oesterreichs, welche zu Nichts die Hand bieten werden, was der Berliner Vertrag ausgeschlossen oder unberührt gelassen.“

Petersburg, d. 17. November. Die „Agence russe“ konstatirt den guten Erfolg der von dem Leiter des Auswärtigen Amtes, Senator Giers, aus Livadia an Lord Loftus gerichteten Note und hebt hervor, daß durch diese Note die Frage der gewissenhaften Ausführung des Berliner Vertrages wieder angeregt worden sei. Durch den Berliner Vertrag seien gegenseitige Zugeständnisse festgesetzt worden. Auf der einen Seite habe Rußland in die Abtrennung Rumeliens gewilligt, andererseits hätten die Mächte die administrative Autonomie Rumeliens im Vertrage garantirt. Nur eine vollständige Ausführung des Vertrages könne es dem Kaiser Alexander ermöglichen, seine gegen Europa eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und seine Truppen nach Rußland zurückzuführen. Das russische Blut könne nicht umsonst geflossen sein. Die Herbeiführung werde durch die Ueberzeugung herbeigeführt werden, daß Niemand ein besserer Freund des Friedens in Europa sei, als Kaiser Alexander und Niemand ein besserer Russe als er.

Bukarest, d. 17. November. Die Kammern sind zum 27. d. M. einberufen worden.

Belgrad, d. 17. November. Fürst Milan ist nach Niß abgereist.

Konstantinopel, d. 16. November. Der der Finanzkommission von Klerbin Pascha unterbreitete Entwurf für die Umfickation der türkischen Staatsschulden hält die Herstellung eines Gleichgewichts ohne Rücknahme

Die beiden Testamente.

Criminal-Novelle von Heinrich Henster.

(Fortsetzung.)

„Sie werden aus meinen Worten bereits entnommen haben,“ fuhr der Notar fort, „daß mir auch die Anspizide bekannt sind, welche Pauline Wöller, die Tochter des Förstlers in der Streibach, an Herrn von Grainsburg erhebt. Nach der Unterredung ihres Vaters mit Ihnen hat er mich aufgefordert, um mir die Geltendmachung seiner Ansprüche bei Gericht zu übertragen. Selbstverständlich habe ich nur in der Absicht, eine glückliche Erledigung dieser nicht minder unangenehmen Geschäfte zu vermitteln, den Auftrag übernommen, ich betrachte sie in jedem Falle nur als Nebenfrage. Ich gehe nun von der Ansicht aus, daß Fräulein Marie unter den vorliegenden Umständen, welche bereits die größte Oeffentlichkeit erhalten haben und ohne Zweifel noch mehr erhalten werden, von jeder näheren Verbindung mit Grainsburg abstrahirt, vielleicht weniger in Berücksichtigung des Wafels, welcher jedenfalls auf dem Namen desjenigen Verhältnisses der hartgebotenen Untersuchung haften bleibt, als wegen des mit der Tochter des Förstlers eingegangenen Verhältnisses oder vielmehr wegen der Gesamtsituation der beiden Ankländer. Tritt nun Fräulein Marie von ihrem Verlobnisse zurück, so würde ein Hauptgrund des gegen ihren gewesenen Bräutigam bestehenden Verdachtes beseitigt, nämlich die Annahme, daß er Hoffnung gehabt habe, nach dem Tode der Frau v. Rehbolz durch die Ihnen von dem jungen Herrn v. Rehbolz durch die Schenkung der Hälfte des von Weyringenschen Vermögens in dem Besitz desselben vermittelst der Heirat Ihrer Fräulein Tochter zu gelangen. Sie werden einsehen, gnädige Frau, daß ich recht habe. Die einfache Erklärung des Rücktritts von der Verlobung würde jedoch in dem vorliegenden Falle nicht genügen, es müßte unter allen Umständen eine alebaltige anderweite Verlobung erfolgen. Alebaltig, sage

ich, denn um die beabsichtigte Wirkung zu haben, muß sie vollzogen sein. ehe Sie, gnädige Frau, und Fräulein Marie in der Untersuchung gegen Herrn von Grainsburg als Zeugen abgehört werden, und das Recht in den nächsten paar Tagen mit Gewisheit zu erwarten. Wenn Sie Beide diese Thatfache bestätigen, wir zugleich den Förster Jöller und seine Tochter abhören lassen und diese beschwören und dabei noch sonstige Beweise beibringen, daß Herr von Grainsburg sich schon vor mehreren Monaten und namentlich vor dem Tode der Frau von Rehbolz und vor dem Brande seines Hauses mit des Försters Tochter verlobt gehabt, so muß damit — ich sage das mit aller Bestimmtheit — so muß damit der Schatten eines Verdachtes verschwinden, daß er jene entsetzliche That begangen habe, weil auch nicht der entfernteste Grund bestehen bleibt, der ihn dazu veranlassen haben könnte.“

„Sie mögen recht haben, lieber Freund!“ entgegnete Frau v. Helmenhorst, „es scheint mir selbst so, obgleich ich in diesen Sachen gottlob ganz unerfahren bin. Ich sehe aber nicht, wie und in welcher Weise dieser Plan auszuführen sein möchte, sicherlich nicht in solcher Eile und so plötzlich. Wo findet sich so schnell ein passender junger Mann, der die Stelle des Bräutigams zu übernehmen bereit wäre? Unter „passend“ verstehe ich, daß er in jeder Beziehung den Ansprüchen Genüge leistet, die wir zu erheben berechtigt sind und ohne welche an die Sache nicht zu denken ist.“

„Einen solchen habe ich gefunden,“ unterbrach sie der Notar.

„So wird es immerhin an der Einwilligung meiner Tochter fehlen.“

„Ich hoffe, ihren Widerstand zu befehen,“ sagte der Notar. „Der Bräutigam, den ich im Sinn habe, ist — wie Sie gewiß schon vermuthen — Ihr Better, Julius von Rehbolz; und diesen werden Sie und Fräulein Marie wohl als allen, auch den strengsten Anforderungen genügend anerkennen müssen. Es ist der in dem Testamente Ihres Herrn Schwagers Ihrer Fräulein Tochter bestimmte Bräutigam; er

ist, wie Sie ja wissen, reich, sehr reich, er ist ein hübscher junger Mann, er besitzt die erforderliche Bildung, ist äußerst betriebsam, durchaus brav und besitzt einen seltenen Gesinnung, wovon wir die genauesten Proben haben. Ich erinnere an die so oft und so ernstlich angebotene und noch jetzt bestehende Schenkung eines großen Theiles seines Vermögens — und was wissen Sie aber wahrheitsgemäß noch nicht — daß er sein ganzes Vermögen dem Untersuchungsrichter zur Sicherheit anbot, wenn seinem Antrage, den Herrn von Grainsburg aus dem Gefängnisse zu entlassen, stattgegeben würde, was aber nicht angenommen wurde. Zu diesem Allen aber kommt noch, was mir sehr speciell bekannt ist, daß der junge Mann, so kalt sein Aeußeres auch erscheinen mag und so berechnend er von seiner Werbung um die ihm jugendliche Braut zurücktritt, dennoch von einer glühenden Liebe für dieselbe erfüllt ist, einer Leidenschaft, die er bisher gewaltfam unterdrückt, um dem Glücke des so sehr geliebten Mädchens nicht im Wege zu stehen. Ich bin überzeugt, daß diese Ehe eine glückliche — wenigstens keine unglückliche — sein wird.“

„Ich weiß das,“ versetzte Frau v. Helmenhorst, „Julius hat mir früher diese seine Gefühle erklärt, als er in Folge der Bestimmung in dem Testamente meines Schwagers um Mariens Hand anhielt, wobei er sich, wie ich nicht anders sagen kann, sehr eitel benahm und sich dadurch in so großem Grade meine Achtung erwarb. Ich habe ihn seitdem immer beobachtet und zu meinem Leidwesen gesehen, daß seine Gefühle nicht nachgelassen haben, im Gegentheil immer stärker geworden zu sein scheinen. Ich gestehe, daß es mir und auch meiner Schwester leid gewesen wäre, wenn Marie damals einwillig hätte; es war aber zu spät, sie war schon erfüllt von der Leidenschaft, welche sich so verhängnisvoll gestaltet und, wie ich fürchte, eine Quelle namenloser Leiden für das arme Mädchen zu werden droht.“

„Allen Streit über die Vermögensverhältnisse würde die Ausführung meines Planes befördern,“ sagte der Notar, „es würde Alles, oder doch Vieles noch gut werden. Ich kann

der Rames und ohne Zahlung der schwebenden Schuld für unmöglich. Es sei notwendig, eine von England mit Rücksicht auf die Lebensfähigkeit der Einnahmen in Epyren und Syrien und den europäischen Markt garantierte 4 prozentige Anleihe im Betrage von 25 Millionen Pfd. aufzunehmen. Die auf diese Weise unter der Kontrolle Englands aufzubringende Anleihe solle zur Amortisirung der beiden früheren Anleihen und zur Einziehung der Rames verwendet werden. Wenn dies geschehen wäre, würde sich noch ein disponibler Ueberschuß von 1 Million ergeben. Die gegenwärtigen Einnahmen des türkischen Reiches betragen 12 Millionen. Die Pforte würde also durch die Zahlung von 1/2 Pct. auf alle Schulden vorbereiten können und eine successive Erhöhung auf 1 und 2 Pct. eintreten lassen können, im Verhältnis zur Erhöhung ihrer Einnahmen, die sich auf 20 Millionen bringen lassen würden.

Konstantinopel, d. 16. November. Wie verlautet, hat Kaiser Valida nach voreriger Unternehmung mit dem Sultan in dem Ministeriale auf die Nothwendigkeit hingewiesen, ein freundschaftliches Arrangement mit Griechenland abzuschließen, bevor eine Mediation der Mächte stattfände, um die Bestimmungen des Berliner Vertrages zur Ausführung zu bringen. Die von dem Kongresse vorgeschlagenen Grenzbestimmungen seien zwar undurchführbar, da sie keine natürlichen Grenzlinien aufstellten, jedoch würde die Pforte ihrerseits als Äquivalent ein Territorium auf der Seite von Volo abtreten. Die Vorschläge des Ministeriums wurden dem Sultan unterbreitet; dieselben empfahlen keine bestimmte Grenzlinie, sondern nur die Herstellung eines dem Berliner Kongresse konformen Arrangements. Man glaubt, daß der Sultan den Vorschlägen der Minister seine Zustimmung ertheilen werde.

London, d. 16. November. Der Herzog von Westminster und Graf Grey haben eine Petition an Lord Beaconsfield gerichtet, in welcher sie um Einberufung des Parlaments bitten.

London, d. 16. November. Wie die „Morningpost“ wissen will, würde die von der englischen Regierung beabsichtigte Refixirung der Nordwestgrenze Indiens die permanente Besetzung Duarabats und Diellalabats umfassen, sowie die Anstellung britischer Residenten in Kabul, Kandahar und Herat im Gefolge haben.

Washington, d. 16. November. Schatzsekretär Sherman macht die Einberufung weiterer 5 Millionen 5/20er Bonds vom Jahre 1865 bekannt.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 17. November. Se. Majestät der König haben gerubt: Den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Gustav Kästig in der juristischen Fakultät der Universität zu Halle zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät zu ernennen.

Dem Formkünstler Schimmelpfennig zu Hannover ist die, durch die Pensionierung des Formkünstlers Dierberg erledigte, Formkünstlerstelle zu Magdeburg-Magdeburg übertragen worden.

Entgegen dem vielfach verbreiteten Gerüchte, daß der Kaiser den kommenden Winter nicht in Berlin zubringen werde, weiß die „Kreuz-Zeitung“ darauf hin, daß sich jetzt gar Nichts bestimmt ist, was diesem Gerüchte eine Unterlage zu geben angethan wäre. Im Gegentheil, es ist der feste Wille Seiner Majestät, in Berlin die Regierung wieder zu übernehmen. In welchem Umfange dies geschehen wird, das wird allerdings erst von den Umständen abhängen. Der Kaiser schreibt seit längerer Zeit schon Briefe von vier bis sechs Seiten, Antworten auf Briefen im Concept und zwar ohne jede Miße und mit so sicheren Schriftzügen, wie man solche früher von ihm zu sehen gewohnt war. Von Interesse möchte es sein, zu erfahren, das die ersten Schriftzüge, welche der Kaiser nach seiner Vernehmung überhaupt wieder mit freier Hand schrieb, eine Widmung auf einer Briefmappe waren, welche Se. Majestät dem Hofmarschall Grafen v. Penderpfer zu dessen Geburtstag am 11. August überreichte.

In den Hoffreisen hat man mit Bedauern in Erfahrung gebracht, daß, mit Rücksicht auf das noch immer Schonung bedürftige Befinden unteser Kaiser, aller Wahrscheinlichkeit nach die größten Bälle und Gesellschaften für diesen Winter gänzlich in Wegfall kommen werden. Doch verlautet, es würden, um dem Kaiser eine

angenehme Erreicherung zu verschaffen, lebende Bilder und kleine Eisenbahnen-Aufführungen, in derselben Weise wie längst auf dem Stadtschloße zu Koblenz, zur Darstellung gelangen. Diese, einen intimen Charakter tragenden Festlichkeiten dürften einen ähnlichen Anlauf finden, wie die Vorstellungen, welche in früheren Jahren regelmäßig an dem Geburtstage der verstorbenen Prinzessin Karl in dem Palais ihres Gemahls stattfanden.

Die Vermählung der Prinzessin Louise Margarethe mit dem Herzoge von Connaught wird, es heißt, am 7. Februar in der St. Georgs-Kapelle zu Windsor stattfinden. So viel bis jetzt feststeht, werden sich der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, so wie die Eltern der fürstlichen Braut zu der Vermählungsfeier nach England begeben.

Der Minister des Innern, Graf v. Eulenburg erließ unter dem heutigen Datum folgende Bekanntmachung: In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 5. d. M. werden die Herren Mitglieder der beiden Häuser des Landtages hierdurch ergeben davon in Kenntniß gesetzt, daß die Eröffnung des auf den 19. d. M. einberufenen Landtages an diesem Tage Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schloßes erfolgen und daß zuvor Gottesdienst um 10 1/2 Uhr im Dome für die evangelischen und um 11 1/2 Uhr in der St. Georgskirche für die katholischen Mitglieder stattfinden wird.

Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet Dienstag Mittags 1 Uhr statt; Präsident v. Bennigsen wird am Montag Abend hier eintreffen. Am Mittwoch erfolgt die Wahl des Bureau und am Donnerstag wird eine Sitzung zur Entgegennahme von Regierungsvorlagen anberaumt werden, in dieser wird die Einbringung des Staatshaushaltsetats durch den Finanzminister Hübner erwartet. Am Montag, den 25., soll dann die erste Beratung des Etats im Abgeordnetenhaus stattfinden. Im Bureau des Abgeordnetenhauses sind bereits mehrere Regierungsvorlagen, hauptsächlich vom Justizministerium, eingegangen.

Nach der „Kreuzzeitung“ hatte der Reichskanzler am Tage vor seiner Abreise den Handelsminister und den Finanzminister zum Diner eingeladen, nach welchem längere vertrauliche Besprechungen mit denselben stattfanden. Es wird ferner berichtet, daß vor der Abreise des Kanzlers auch eine Verhandlung über das weitere Vorgehen in Betreff der Eisenbahnangelegenheit, besonders wegen des Anlaufs mehrerer Privatbahnen getroffen worden ist. Es gilt jetzt als wahrscheinlich, daß diese Frage den Landtag schon in der bevorstehenden Session beschäftigen werde.

Der Reichs- und Staats-Anzeiger veröffentlicht heute die Fragebogen über die Weinen- und Halbleinen-Webereien, Zute-Webereien und den Fragebogen über die Weberei für Gewebe aus Baumwolle gemischt mit Wolle oder Seide, 2. Wirterei, 3. Polamentenfabrikation.

Die „Kreuz-Zeitung“ betont, daß an den Gerüchten über einen bald zu erwartenden Abgang des gegenwärtigen Chefs der Admiralität auch nicht ein Wort wahr ist. Die Stellung des Herrn v. Stosch sei in keiner Weise erschüttert, sondern so fest wie sonst.

Nachdem bereits vor längerer Zeit im „Wiener Vaterland“ und danach in anderen Blättern der Text des Schreibens veröffentlicht war, mit welchem der Herzog von Gumbelrad das Ableben seines Vaters des Königs Georg notifizirt, kann die Nordd. Allg. Ztg. jetzt das Schreiben mittheilen, welches der Herzog aus dem bezeichneten Anlaß seiner Zeit an unteser Kaiser gerichtet hat. Dasselbe lautet:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst! Freundlich lieber Vater und Vetter! Mit tiefem Schmerz ergreift mich die traurige Nachricht, Euer Majestät die Anzeige zu machen, daß es Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meinem vielgeliebten Vater, Se. Majestät Georg V., König von Hannover, Königlichem Prinzen von Großbritannien und Irland, Herzog von Gumbelrad, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg u. s. w. am 12. Juni d. S. nach längerem Leiden aus dem Leben abzurufen. In Folge dieses mich und mein Haus tief erschütternden Todesfalls sind alle Reichs-Prärogative und Titel, welche dem König, meinem Vater, überhaupt und insbesondere in Beziehung auf das Königreich Hannover zufließen, kraft der in meinem Oath beschriebenen Erbfolgeordnung auf mich übergegangen. Alle diese Rechte, Prärogative und Titel halte ich voll und ganz aufrecht. Da jedoch der Ausübung derselben in Beziehung auf das Königreich Hannover thätlichste, für mich selbstüberflüssig nicht rechtsverbindliche Hindernisse entgegenstehen

„Wollen Sie nicht erst den Einfluß meiner Tochter abwarten. Ich möchte das schon Julius zu liebe empfehlen, der unter Umständen, die ich für sehr wahrscheinlich halte, von dem Plane gar nichts zu erfahren nöthig hätte.“

„Ich kann durchaus nicht an dem Gelingen meines Planes zweifeln, doch wird es gar sein, wenn wir uns der Unterstützung des Herrn von Rehbolz versichern. Dingen wir gegen alle Erwartung nicht durch, so mag er selbst seine Werbung anbringen. Die Worte eines jungen, eines wenigstens wie ich glaube — nicht ungenüßlichen Mannes haben oft eine bessere Wirkung als ganz der älteren Leute, besonders die Worte eines Mannes von so empfehlendem Eigenthum, wie Herr v. Rehbolz, der sich bereits den Dank der Familie erworben hat.“

„Um, in Gottes Namen!“ Mit diesen Worten schloß Frau von Helmenhorst die Unterredung. „Ich will thun, wie Sie wünschen und Ihren Rath befolgen.“

24.

Alle Miße, welche die Mutter, der Notar und endlich Julius selbst sich gaben, war vergebens: Marie blieb, ohne einen Augenblick zu wanken, mit aller Entschiedenheit bei ihrer Überzeugung und bei dem einmal gefaßten Entschlusse stehen. „Es ist nicht möglich“, sagte sie, „daß Max in irgend einer Weise sich so schwer sollte vergangen haben. So gewiß er meine Tante nicht erwidert hat — und das kann ich ja mit dem besten Gewissen behaupten — eben so gewiß ist es, daß das Haus nicht von ihm angezündet worden ist; und so gewiß diese beiden Verbrechen nicht von ihm ausgehen, eben so gewiß ist es, daß er sein mir gegebenes Wort nicht gebrochen hat.“

„Aber der Brief“, entgegnete der Notar. „Sie haben doch den Brief des Herrn von Grainburg an die Fürstentochter gelesen, Fräulein von Helmenhorst! Kann etwas klarer und deutlicher für seine Schuld sprechen?“

„Ich habe den Brief gelesen“, antwortete Marie, „er

so habe ich beschloffen, für die Dauer dieser Einnahme den Titel „Herzog von Gumbelrad, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg“ mit dem Prädicate „Königliche Hoheit“ zu führen. Indem ich auch hieron Mitteilung mache, wird es einer besonderen Erwähnung nicht bedürfen, daß meine und meines, in voller Selbstthätigkeit verarbeiteten dieses Bestimmung durch den zeitweiligen Mißbrauch der dieselben betreffenden Titel und Wärdien in letzter Zeit ausgeübt oder eingeleitet werden können. Gumbelrad, im Juli 1878. Ich verbleibe Euer Majestät freundwilliger Bruder und Vetter, geg. Ernst August. An des Königs von Preußen Majestät.“

Die Verköstlichung dieses Vorbanden, eines weiteren Commentars nicht bedürftigen Schreibens durch die „N. N. Z.“ wird als unzweifelhaftes Symptom für die Abicht der preussischen Regierung betrachtet, die Verhältnisse des Belfonds nunmehr definitiv zu regeln. In der That soll neuerdings eine Verändrung in dieser Beziehung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Finanzminister Hübner erfolgt sein.

Ein Erlass des Handelsministers, betreffend die Eisenbahnfahrfrage für Lohe, hat einigen Blättern zu ungünstigen Bemerkungen über die Tarifpolitik der Staatsregierung Veranlassung gegeben; der Reichs- und Staatsanzeiger erinnert daran, daß schon im Februar d. J. die deutschen Staats- und Privatbahnenverwaltungen des sächsisch-reinischen Verbandes bei Berathung der inzwischen eingeführten neuen Reformkarte, nach welchem Vorke und Lohé allgemein zur niedrigsten Tarifklasse berechnet werden, beschloffen hatten, die besonderen Ausnahmefälle für Eisenbahnen von Dberberg trans, und um diese handelte es sich hauptsächlich, mit Ablauf der diesjährigen Saison aufzugeben. Dieser Beschluß, an welchen der Handelsminister erinnert hat, ist bis jetzt zur Ausführung gebracht.

Der neue Telegraphen-Apparatfall in dem großen, stattlichen Neubau der Jägerstraße wird morgen eröffnet. Der Apparatfall dürfte wohl der größte sein, den Europa jeht aufzuweisen hat; sämtliche Apparate sind neu, und an jedem ist die Leitung (Paris — London — Frankfurt — Wien u.) genau verzeichnet. Im Saale befinden sich allein 126 Morse- und 132 Hughes-Apparate. 200 Telegraphen- und Telegraphenlinien, welche in dem neuen Saale gemeinschaftlich zusammenarbeiten werden, versehen den Dienst, wovon fast die Hälfte aus dem Nachdienst leistet. In dem neuen Gebäude sind außerdem Arbeitswohnungen und Bureau eingerichtet, die alten Säle werden auch für Bureau benutzt werden, während die bisher verwandten Apparate zum großen Theile an Provinzialstationen abgegeben werden. Die Telegraphenlinie in der Französischen Straße ist durch Kobrleitung mit dem Apparatfall verbunden.

Der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Haffelmann veröffentlicht an den Anhängersblättern Berlins Folgendes: Sonntag, den 17. November, erscheint Nr. 1 der Zeitung „Berlin“. Organ für die Interessen der Reichsparlamentarier. Diese Zeitung kommt dreimal wöchentlich heraus und ist im Wochen-Abonnement zu 20 Pf. von allen Specieuren zu beziehen, Redakteur und Verleger Wilhelm Haffelmann.

Auf Grund des Sozialistengesetzes sind laut dem Reichs- und Staats-Anzeiger folgende verboten worden: 1) der demokratische Wahlverein zu Rautsch, 2) der Gesangsverein „Bernharts“ zu Rautsch, 3) der „Wilhelmshafener Volkssänger“, 4) „Sozialdemokratische Abhandlungen“, fünftes Heft: Ueberlegung der gegen die directe Befragung durch das Volk gerichteten Einwürfe“ (Köln bei Rittinghausen), 5) der Arbeiterbildungsverein in Pforzheim.

Unter den gegenwärtigen Umständen, die auf den Samoa-Ansien herrschen, ist bekanntlich als ein Uebelstand empfunden worden, daß seither nur ein deutliches Kriegsschiff im Hafen von Apia stationirt war. So befindet sich das gegenwärtig in den Südtsee-Inseln stationierte Kriegsschiff „Arctide“ seit mehreren Monaten in einem ausfalligen Zustand. Es ist dies um so misslicher gegenüber der Nothwendigkeit, die deutsche Occupation der Insel Upolu aufrecht zu erhalten. Die kaiserliche Regierung hat sich daher entschlossen, die Südtsee-Station um ein Schiff zu verstärken. Hierzu ist zunächst das Kanonenboot „Albatros“ auszuwählen, welches am 26. October die Reise von Nagasaki nach Apia antreten hat.

Das Kanonenboot „Wolf“, welches auf seiner Reise Schaden erlitten hat, nachdem die Reparatur bewerk-

ist allerdings nicht doppelt und thante auch nicht klarer sein; auch ist er eßt, darin täusche ich mich nicht. Damit will ich aber nur sagen: Max hat ihn geschrieben. Was er aber für einen Zweck dabei hatte, als er ihn schrieb, das vermag ich nicht zu erklären. Ich kann es mit durchaus nicht denken. Deshalb will ich selbst mit ihm sprechen, er wird es mir sagen.“

„Ich habe aber nicht ein“ entgegnete der Notar, „welchen Zweck das haben soll. Anzunehmen, die Geschichte mit der Tochter des Fürstens erlöste gar nicht, oder der Inhalt des Briefes käme auf das beschriebene erklärt werden, ferner erwiderte die eingeleitete Unternehmung mit einer willigen Freisprechung Ihres Verlobten, so möchte doch zu beweisen sein, daß der so feinsinnige Mann Ihnen zumuthen werde, ein Gattin zu werden. Da jedenfalls auf seinem Namen ein unverlässiger Vater.“

„Wir wollen das ruhig abwarten“, unterbrach Marie den Notar mit nur Unwillen gerührten Wangen. „Was in dem von Ihnen unterstellten Falle geschehen wird, das kann ich heute noch nicht wissen und ich finde zur Zeit noch keine Veranlassung, darüber nachzudenken und einen Entschluß zu fassen. Aber Eins steht unerschütterlich fest bei mir: ich würde mich, daselbe meine Gefühl zu bezeugen, das Sie bei meinem Vortrittigen vermuthen und das mirlich eine seiner vielen vortheilhaften Eigenschaften ist. Wenn meine Verbindung mit Max aus dem von Ihnen angeführten Grunde nicht zu Stande kommen sollte, so würde ich Jedenfalls verlangen, der es nicht vermöchte, um ein Mädchen zu werden, welches die Braut eines Mannes war, der wegen Mord und Brandstiftung in Untersuchung stand oder das von ihrem Verlobten verstoßen und verlassen worden ist. Der glauben Sie vielleicht, Herr Notar, ich fähle nicht so sein, wie Herr von Grainburg?“

„Ueberrig bin ich nach wie vor überzeugt, daß Max in allen Stücken und in jeder Beziehung völlig schuldlos ist, und so bin ich immerdar seine Braut, wenigstens so lange, bis er mich freigiebt.“ (Fortf. folgt.)

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik von **Welsch**, gr. Steinstr. 8, Ecke der Darsüßerstr.

Großartige Auswahl der elegantesten **Winter-Mäntel**. Die Reifbefände von Regenmänteln und Herbstmänteln guter Qualitäten für Erwachsene und Kinder werden, um gänzlich damit zu räumen, für die **Halbte der früheren Preise** verkauft und empfehlen sich dieselben zu außergewöhnlich vorteilhaften Weihnachtsgeschenken. Fortlaufender Bestand von über Laufend Wintermänteln. **Bestante Reellität.**

Steckbrief!

Der Maschinenschmied **Carl August Landsmann** von Gaarden bei Kiel, zuletzt in Magdeburg, geboren am 30. März 1852, evangelisch, hat sich der gegen ihn wegen Hausfriedensbruchs und Verübung groben Unflugs erkannten Strafe von drei Wochen Gefängnis und fünf Tagen Haft durch Entfernung aus seinem bisherigen Wohnorte entzogen. Es wird ersucht, denselben im Betretungsfalle festzunehmen und der nächsten Gerichtsbehörde unter Bezugnahme auf diesen Steckbrief behufs Vollstreckung der Strafe zuzuführen.

Eisleben, den 6. November 1878.

Königlicher Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Der Untersuchungs-Richter.

(gez.) Herrmann.

P. P.

Nachdem von Er. Erlaucht, dem regierenden Grafen zu Stolberg-Bernigerode an Stelle des verstorbenen Direktors **C. Haenel** der bisherige Ingenieur der Maschinenbau-Gesellschaft vormals **Breitfeld, Dank & Co.** in Prag, Karolinenthal, Herr **Johannes Fritzsche** zum Direktor der **Gräfl. Stolberg'schen Maschinenfabrik zu Magdeburg** ernannt worden ist, bitten wir, demselben das seinem Vorgänger so reichlich gewährte Vertrauen, welches er gewiss rechtfertigen wird, zu schenken.

Bernigerode, am 1. November 1878.

Gräfl. Stolberg-Bernigerodische Kammer.

Die Actionaire der Halleschen Zuckersiederei-Compagnie

werden hierdurch zu der auf

Mittwoch den 4. December a. c.

Donnertags 11 Uhr

im **Sotel zur Stadt Hamburg** hieselbst anberaumten ordentlichen **General-Versammlung** ergebenst eingeladen.

Tagungs-Ordnung.

1. Geschäftsbericht und Vorlegung der Bilanz pro 1877/1878.
2. Ertheilung der Dividende pro 1877/1878.
3. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.

Halle a/S., den 15. November 1878.

Der Aufsichtsrath der Halleschen Zuckersiederei-Compagnie.
C. Gneist.

Harzer Pflastersteinbrüche

Wildemann, im Innerste-Thal, Provinz Hannover.

(Bahnhofstation der Magdeburg-Halberstädter Bahn.)

Quarzreichste Grauwacke,

(Ausstellung Hannover 1873 prämiirt),

von einer Widerstandsfähigkeit laut neuestem Atteste vom 26. October a. c. der Königl. Gewerbe Akademie

zu Berlin

von 1148 Kgr. auf 1 □ Ctm.

- 1) Geschlagene, ungeschlagene Chausseesteine und rohe Pflastersteine.
- 2) Pflastersteine in allen Größen und genauester Bearbeitung.

Die Brüche sind durch den bedeutenden Absatz und die unmittelbare Lage an der Bahn im Stande, zu den

billigsten Preisen und jedes Quantum

abzugeben. — Anfragen erbittet direct.

Die Direction.

Hausverkauf oder

Verpackung.

Veränderungshalber bin ich geneigt, mein in der **Nicolaistraße Nr. 109** belegenes Wohnhaus mit Verkaufsfladen, 6 beheizbaren Stuben, 2 Kammern, Küche, großen Hof- und Kellerräumen, Hintergebäude mit Stallung, bei sehr geringer Anzahlung zu verpachten oder zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäft.

J. C. Meier.

Eine gewandte Verkäuferin, die mehrere Jahre im Materialwaaren-Geschäft thätig war, Zeugnisse ihrer Ehrlichkeit und Brauchbarkeit aufzuweisen hat, sucht pr. 1. Januar 1879 Stellung, gleichviel welcher Branche. Gefällige Anfragen werden erbeten **Mersburg, Schmale Straße Nr. 9.**

Ein Bauerngut

mit 180 Morgen gutem Kaps- und Weizenboden und 62 Morgen Pachtfeld soll Verhältniß halber mit voller Ernte sofort verkauft werden. Anzahl nach Uebereinkunft. Dasselbe eignet sich auch zur Dismembration. Näb. bei **A. Bleeser**, **Schmeerstraße 25.**

Dreschmaschinen.

Dreschmaschine für 1 Pferd oder 2 Kühe, und Strohschüttelei (Sittensystem, nicht Handdreschmaschine) nebst starkem Spindel incl. Aufstellen **1300**. Garantie 1 Jahr; bezgl. für 2 Pferde **1345**.

Handdreschmaschinen **1120**.

Strohschütteleuge, an jede Dreschmaschine passend, mit und ohne Ausbakterole und allem Zubehör. Getreidereinigungsmaschinen bewährter Construction mit und ohne Siebe, **Säckelmaschinen.**

Görzig, b. Stat. Gr.-Weißandt.

Franz Hohmann,

Maschinenbau-Anstalt.

Marienstraße Nr. 9 ist die zweite Etage zu vermieten und 1. April n. Z. zu beziehen.

4 Etage tragende Balken, Berner und Stimmthalter Kreuzung, stehen zum Verkauf Rittergut **Drackendorf** bei Lobeda.

Ein junges Mädchen, welches die **fr. Küche** erlernen will, kann eintreten in **Nesse's Restaurant**, Halle a/S., Poststraße.

C. Luckow. Zur Stickerei! C. Luckow.

bietet mein Lager in feingestickten **Holzwaaren** zu auffallend billigen Preisen die größte Auswahl, als:

- Rauchtische, Rauchservice, Schirmständer,
- Garderoben-, Handtuch- und Schlüsselhalter,
- Zeitungsmappen, Schlüsselschränke, Nachtlampen etc.

Die gangbarsten

natürlichen u. künstl. Mineralbrunnen, Pastillen und Salze

halten stets vorräthig

Helmbold & Co., Leipzigerstraße 109.

Halle a/S., 16. November 1878.

Geschäfts-Eröffnung.

Neben meiner seit einer langen Reihe von Jahren bestehenden **Zinkgiesserei und Bildhauerei für Kunst und Architectur** eröffne ich heute in dem neu erbauten Hause des Herrn **Albert Kobe**,

obere Leipzigerstr. Nr. 64,

einen Verkauf von

Kunst- u. Luxusgegenständen,

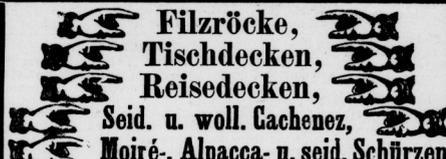
bestehend in: **Gaskronen, Ampeln, Hôtel-Laternen, Wandarmen u. anderen Beleuchtungsgegenständen, Figuren, Candelabern, Vasen, Fontainen für Gärten und Salons** etc., ferner eine reiche Auswahl von **feinen Bronze- u. Eisengusswaaren, Büsten und Figuren in Gyps- u. Eisenbeimasse.**

Indem ich mich beehre, ein geehrtes Publikum von Halle und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, biete ich ergebenst, das mir bisher im reichsten Maße geschenkte Vertrauen auch meinem neuen Unternehmen gütlich zuzuwenden, und wird es mein Bestreben sein, ein geschätztes Wohlwollen bei den billigen Preisen durch solide Arbeit und prompte Bedienung zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Gustav Glück,

gr. Ulrichsstraße Nr. 12.



Filzröcke, Tischdecken, Reisedecken, Seid. u. woll. Cachenez, Moiré-, Alpacca- u. seid. Schürzen

empfehlen in großer Auswahl billigt

Gebr. Schultz,

Gr. Steinstraße 70, Ecke der Reunhäuser.

Wein-Handlung

von **Albert Kuhnt in Eisleben,**

Markt Nr. 29,

empfehlt ihr reichhaltiges Lager von direct bezogenen **Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weinen**, sowie **Spanische Weine**, süße und herbe **Ungar-Weine** zu soliden Preisen.

Commissstelle-Gesuch.

Ein junger Mann, gelernter Detailist, bisher in Colonialwaaren-, Saamen- und Landesprodukten-Geschäften thätig, mit doppelter Buchführung sowie Fabrication von ff. Liqueuren, Cigoccoladen, Rauch- und Schnupftabaken vertraut, sucht per sofort ev. Neujahr, geführt auf die besten Zeugnisse und Referenzen, unter beizubehaltenden Anprüden Stellung. Adressen sub S. S. 15. postlagernd Halle a/S.

WJ

Die **WJ pommerischen Zeitgänge** treffen **Mittwoch früh 9 Uhr im Gasthof zum Bären** ein.



Beachtungswerthe Offerte.
Sehr feine
HAVANA-CIGAREN
à Mille
60, 75, 90, 100, 110
und 120 Mark.
Unsortirte Havana à Mille 50 Mark.
Belle Cuba à Mille 50 Mark.
Paken je 50 Stück à Mille 60 Mk.
Havana-Cigaren à Mille 60 Mk.
Havana-Cigaren à Mille 60 Mk.
Havana-Cigaren, gute Qualität,
à Mille 25 und 30 Mk.
Penne-Cigaretten, Tabackschblatt
30 Mk. Arons, Genschack und Brand
vertriehlich 60 Stück sowie franco.
A. Gonschior, Breslau.

Stettin-Copenhagen

A. I. Postdampfer „**Titanis**“, Capt. Ziemke, von Stettin jeden Sonntag abend 1 Uhr Nm., von Copenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nm. Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden.
Rud. Christ. Gribbel in Stettin.

Pensionat

für Knaben von 10-14 Jahren bei einem Pfarrer in der Nähe von Gera. Vorbereitung die Dbertertia eines Gymnasiums oder einer Realschule. Beste Erfolge erzielt. Näb. durch Herrn Kirchenrath **Julius Sturm** in Köstritz bei Gera.

Ein **Ardenner Pferd** (Rappe) ist zu verkaufen. Näheres bei **L. Löschke & Co.** in Halle a/S., Leipzigerplatz - Bankwehstraßen-Ecke. (H. 53452.)

Eine **Wirth's Chastarin**, die längere Zeit auf einem Gute thätig gewesen, wünscht per 1. Januar 1879 gleiche Stellung. Gefällige Adr. unter H. Z. 10 Defau postlagernd erbeten.

Verkauflich: Ein brauner Wallach, elegantes frommes Wagenpferd, 5^{te} Jahr alt. Näheres sub **U. R. 319 Rudolf Mosse**, Halle a/S.

Robert Braunes, Leipzig - Markt 17, **Annoncen-Bureau.** Original-Preise berechnet. Rabatt nicht gewährt.

Stadt-Theater.

Dienstag den 19. November. 16. Vorstellung im II. Abonnement. Auf vielfältiges Verlangen, **S. Male: Hafemann's Löhler.**

Mittwoch und Donnerstag: **Die Wallenstein-Trilogie.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/5 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber herzenguter einziger Sohn, Bruder, Schwiegerohn u. Schwager, der Königl. Forstbeamte **Julius Herbst** in seinem 28. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen. Helldrungen, Halle, Körsch und Hantzeroda, d. 17. November 1878. Das Begräbniß findet Mittwoch um 9 Uhr Morgens in Helldrungen statt.

Herzlichen Dank!

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme bei Beerdigung unseres geliebten Satten und **Baters Friedr. Hermann Gensel** unsern herzlichsten Dank! Dank dem Herrn Superintendenten a. D. **Meier** für die so schönen trostreichen Worte am Grab! Dank dem Herrn Kantor **Schäfer** für die erhabenen Grabgesänge! Dank allen denen, die seinen Sarg so schön mit Blumen, Kronen u. Kränzen geschmückt und ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben. **Radewell**, im Novbr. 1878. Die tiefbetrübte Familie **Gensel**.

Die Insertionen für die Weihnachtszeit betreffend.

Vom heutigen Tage ab bis zum 1. Januar 1879 werden wir von sämtlichen für den gewöhnlichen Inseratenteil bestimmten geschäftlichen Verkaufsanzeigen von Weihnachts- und dahin einschlagenden Handels-Artikeln sowohl von hier wie von auswärtig bei einer zweimaligen Insertion derselben Anzeige einen dritten Abdruck unentgeltlich folgen lassen, und glauben wir unsern resp. Inserenten diese Veranlassung zur gefälligen Benutzung hiermit besonders empfehlen zu sollen.

Halle, den 11. November 1878.

Expedition der **Hallischen Zeitung.**

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Geschichtliche Erinnerungen.

Dienstag, den 19. November.

- 1770. Geb. A. B. Zborawski, Bildhauer.
1808. Einführung der Städteordnung in Preußen.
1822. Gest. J. G. Tralles, Physiker und Mathematiker, zu London.
1828. Gest. Franz Schubert, Tonkünstler, zu Wien.

Ein neues Attentat.

Neapel, d. 17. November. (Telegramm der Wall. Itg.) Das italienische Königs-paar ist heute Nachmittags 2 1/2 Uhr hier eingetroffen und entusiastisch empfangen worden. Beim Passiren der Straße Car-bonara stürzte sich ein Individuum mit Dolchmesser auf den König und brachte demselben eine Hautwunde am linken Arm und dem Ministerpräsidenten Caroli eine leichte Wunde am linken Oberschenkel bei. Der König führte einen Säbelhieb auf den Kopf des Mörders und Caroli ergriff denselben bei den Haaren. Ein Kürassier-Capitain verwundete den Mörder ebenfalls und über-gab ihn den Wachen. Die Königin und Prinz von Neapel, mit dem König in dem-selben Wagen sitzend, zeigten große Ruhe und Fassung. Die Bevölkerung begleitete den König bis zum Palast mit unaufhörlichen Jubelrufen. Der Mörder heißt Johann Vassamante und erklärte, er geböre keiner Verbindung an, wolle aber keine Könige.

Berlin, d. 17. November.

Ueber die mehrfach erwähnten Reformveränderungen innerhalb der preussischen Ministerien theilt der „Berl. An.“ folgende Details mit: Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, dessen Geschäft sich bekanntlich in den letzten Tagen so gehäuft haben, daß dieselben den Umfang mehrerer anderer Verwaltungsverweigungen zusammengekommen überschreiten, wird zu einem Ministerium für öffentliche Arbeiten umgestaltet und demgemäß von den Geschäften der A. Abtheilung, Verwaltung für Handel und Gewerbe, sowie von der Deraufficht über das gewerbliche Unterrichtswesen entlastet. Demnach verbleiben bei dem Ministerium für öffentliche Arbeiten die Verwaltung für Eisenbahnen, und die Aufsicht über die Privatbahnen, und die Verwaltung des Bauwesens. Der Geschäftsumfang dieses Ministeriums wird hiernach noch bei weitem größer, als derjenige des Finanzministeriums in seinem gegenwärtigen Umfange. Für die Verwaltung von Handel und Gewerbe wird ein besonderes Ministerium gebildet und dieses mit dem be-richtigen Reichsamt verbunden, dergestalt, daß sich das Reichsamt unmittelbar an das preussische Handels- und Gewerbeamt anlehnt und in diesem seine natürlichen Schwerpunkt erhält. Das gewerbliche Unterrichtswesen wird dem Unterrichtsministerium überwiesen und damit eine Einheitlichkeit in der Unterrichtsverwaltung hergestellt, unbeschadet der Rücksichten, welche die sachmänni-sche Ausbildung erfordert, zu deren Vornahme dem Unterrichtsministerium ein geeignetes, aus Delegates der übrigen Verwaltungszweigen bestehendes Organ beigegeben wird. Abgesehen von dem Unterrichtsministerium untersteht der Verwaltung insbesondere die Berg-Akademie, die Bau-Akademie und selbstredend auch die zum Ressort der bis-herigen Abtheilung für Handel und Gewerbe gehörige Gewerbe-Akademie nebst den bezüglichen Unterrichts-Anstalten in den Provinzen; Gewerkschaften, Fachschulen u. s. Ferner wird von dem Finanzministerium abgetrennt die bisherige Abtheilung II. für Domänen und Forsten. Die Geschäfte dieser Abtheilung werden dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übertragen mit der Folge jedoch, daß die von der Abtheilung ressortirenden Forst-Academien zu Oberwäldern und Wäldern ebenfalls an das Unterrichts-Ministerium entfallen. Bei dem Fi-nanz-Ministerium verbleiben demnach das Etat- und Kassan-wesen, die Verwaltung der direkten Steuern, während das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten in ein solches für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Do-mänen und Forsten erweitert wird. Die Abtheilung der Dienstzweige gehört zu den Prärogativen der Krone und von dieser ist die neue Einrichtung denn auch bereits ge-nehmigt. In's Leben soll dieselbe treten mit Beginn des neuen Etatsjahres. Selbstredend ist sie im Staatshaus-halts-Etat zur Anschauung zu bringen und in so weit wird dieselbe auch den Landtag in seiner bevorstehenden Session beschließen, während die Bewilligung neuer Schenk-mittel dafür nicht in Anspruch genommen wird. Eine dem Etat beizugebende Denkschrift wird die Maßnahme erläutern und motiviren. Außerdem dürfte dem Landtage ein kurzer Gehalts-Entwurf vorgelegt werden, welcher die gewöhnlichen Schlüsselstücke in der bestehenden Gesetzgebung darstellt, für ic, wird mit der Ausführung dieses Geheltes haust-ragt, jedoch nicht dahin ändert. Der Ressort-Minister wird mit der Ausführung dieses Geheltes beauftragt.

Der einzige der Fraktion der Fortschrittspartei als Mitglied angehörig Reichstagsabgeordneter welcher für das Sozialisten-Gesetz gekämpft hat, Aufstuhls Hilf in Limburg (Rheinland), veröffentlicht in Folge mehrfachen öffent-lichen Beurtheilungen seines Wortes eine Erklärung, laut welcher er über seine Ansichten seine Fraktionsgenossen schon vorher nicht im Zweifel gelassen und erklärt hat: daß er zur Bekämpfung der sozialistischen Gefahr, in Ermangelung eines besseren, für das vorliegende, während der Verhandlungen modifizierte, Gesetz stimmen werde. Es seien ihm deswegen innerhalb der Fraktion keinerlei Schwierigkeiten bereitet worden. An einen Austritt aus der Fraktion habe er nicht gedacht und auch keinen Anlaß gehabt daran zu denken. Die Ziele der Partei seien im wesentlichen die seinigen. Das solche nicht von allen Parteigenossen mit der gleichen Konsequenz und Energie

verfolgt werden, liegt in der Verschiedenheit theils der Charaktere, theils der Anschauungen über Zweckmäßigkeit der Mittel und Wege.

Das Palais des Grafen Stolberg-Bernigerode, Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, in der Wilhelmstraße wird auch in seiner äußeren Fassade in Kurzem fertig gestellt sein, während der innere Ausbau und zwar in wahrhaft fülliger Weise schon vor längerer Zeit beendet war. Das Grundstück gehörte früher dem Fürsten von Romberg; von diesem hatte es Ausgang der fünfziger Jahre die französische und nach dieser die öster-reichische Gefandtschaft gemietet. In den Festräumen des Palais fand im Jahre 1857 bei Anwesenheit des Prinzen Napoleon in Berlin der Ball statt, welchen dieser ihren Majestäten dem König und der Königin gab. Bis zum Jahre 1856 war die österreichische Gefandtschaft in dem Hause. Graf Stolberg kaufte dasselbe dem Fürsten von Romberg ab und überließ es zur Wohnung seinem Schwager, dem Prinzen Reuß, bis zu dessen Berufung nach Konstantinopel. Jetzt hat es sich der Graf selbst ausbauen und um hinreichende Räume für seine Dieners-taft erweitern lassen.

Die deutsche Militärverwaltung hat, wie das „Berliner Fremden Blatt“ erzählt, von neuem den Mi-trailleusen ihre Aufmerksamkeit zugewendet, obwohl diese Schusswaffe aus dem letzten deutsch-französischen Kriege gerade nicht mit Vortheil bedient hervorgegangen. Nachdem nun in dem letzten Jahre an diesem Geschöß außerordent-liche Verbesserungen gemacht worden sind, werden demnächst mit Mirailleusen eingehende Schießversuche auf dem großen Artillerieschießplatz bei Borsen stattfinden. Zu diesem Be-hufe sind bereits in den letzten Tagen Mirailleusen der verschiedensten Systeme auf der Militäreisenbahn nach dem Artillerieschießplatz bei Borsen überführt worden. Mir geht, bald in der Lage zu sein, Näheres über die Schieß-resultado mittheilen zu können.

Bis zur Stunde ist noch nicht bekannt, ob der größere Theil der neuen socialdemokratischen Zeitungen, deren Unterdrückung verfügt wurde, weil sie sich als Fort-setzung der früheren verbotenem dargestellt haben sollen, Klagen beim ordentlichen Richter erhoben hat. Beinahe sollte man glauben, daß die Socialdemokraten es ver-schmähen, die Entscheidung der Civilgerichte anzurufen. Von mehreren Seiten wird nämlich gemeldet, daß die Socialdemokraten, die Aufloschung eines solchen Verfahrens einsehen, weil der Betrieb neuer Zeitungen auf den Abon-nentenlisten der unterdrückten beruht. Damit hängt es wohl zusammen, daß neuerdings der Hamburger socialde-mokratische Ausschüß beschloffen hat, an Stelle der unterdrückten Zeitungen keine andere in loco herauszu-geben. Hingegen wird beabsichtigt, den Leipziger „Vor-wärts“ wöchentlich einmal in Paris in deutscher Sprache unter Redaction Dancener's erscheinen zu lassen. Ob die Pariser Polizeipräfectur ihr Ja und Amen dazu sagen wird, wohl abgemart werden.

In dem bischöflichen Seminar zu Mainz, welches durch Bischof Ketteler am 2. Mai 1851 creirt wurde und das infolge der heftigen Aprilgeleite keine Seminaristen mehr aufnehmen durfte, befindet sich seit den letzten Ferien kein einziger Alummus mehr, sodas diese Pflanzschule für Seeluiten nun vollständig brach gelegt ist. Zu ihrer Blüthezeit befanden sich in derselben alljährlich über 80 Alumnen.

Der in Bings (Prov. Posen) internirte Biskar Kusz-fewicz erhielt am 16. d. den Ministerialbescheid, daß derselbe am 16. d. die Internirung und Unter-stückung aufhöre, der Aufenthalt in der Provinz Posen ihm aber auch ferner verboten sei. Kuszfewicz, der schwer erkrankt ist, unterschrieb diese Bedingung nicht.

Aus der Provinz Sachsen

und ihrer Umgebung.

Die außerordentlichen Einnahmen des Fiskallogiz-Bezirks der Provinz Sachsen haben im 3. Quartale d. J. eine nicht unbedeutende Höhe erreicht, nämlich die fällige Summe von 3325 Mark 15 Pf. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus Ge-schenken: 525 Mark 90 Pf., Concerterträgen: 650 Mark 22 Pf., für literarische Unternehmung: 468 Mark 51 Pf., Gewinn an Scheibscherten: 1643 Mark 92 Pf., Gewinn an Nähmaschinen: 131 Mark 64 Pf., Gewinn an Lebensversicherungen: 46 Mark 53 Pf. und Zinsen: 19 Mark 43 Pf.

Aus dem Regierungsbezirk Merseburg, den 17. November. Im verflochtenen Monat October c. wurden in den 20 Markorten des diesseitigen Regierungsbezirks für Getreide und andere Lebensbedürft-nisse folgende Durchschnitts-Marktpreise gebahlt: Für Weizen (pro 100 R.) 18,25 Mark (speziell in der Immediatstadt Halle a. S.) 18,24 Mark, Roggen 14,10 (14,29) Mark, Gerste 16,18 (16,53) Mark, Hafer 13,72 (14,15) Mark, gelbe Kichererbsen 25,71 (19,05) Mark, weiße Spireichbohnen 27,42 (19,20) Mark, Linsen 32,02 (19,79) Mark, Kartoffeln 4,98 (5,50) Mark, Langstroh 4,28 (4,38) Mark, Krummstroh 3,37 (—) Mark, Heu 6,44 (8,03) Mark; Rindfleisch von der Kule (pro Rind) 1,19 (1,25) Mark, Bauchfleisch 1,08 (1,10) Mark, Schweine-fleisch 1,25 (1,25) Mark, Kalbfleisch 0,92 (0,99) Mark, Hammelfleisch 1,16 (1,15) Mark, geräucherter Speck 2,04 (1,75) Mark, Gchutter 2,46 (2,83) Mark; für Eier (pro Schock) 3,50 (3,43) Mark.

Naumburg, d. 17. November. Die hiesige Stadt erweitert sich durch den Bau neuer eleganter Wohn-häuser und Villen nach allen Richtungen, namentlich nach Norden hin, in rapider Schnelligkeit. In Folge dessen hat sich denn auch eine neue Hausnummerirung nach Straßen und Plätzen als bringen nöthig herausgestellt und ist auch bereits ausgeführt worden. Bei den früheren Neubauten hatte man vorzugsweise auf Einrichtung herrschaftlicher Wohnungen Bedacht genommen. Da indeß das Bedürf-nis in dieser Beziehung mehr als ausreichend gedeckt ist,

trägt man in neuerer Zeit beim Häuserbau auch dem her-vorgetretenen Bedürfnis an kleineren und Mittelwohnun-gen Rechnung. — Nachdem eine hiesige Privatgesellschaft den Bau einer Brücke über die Saale in der Nähe der Hennemarschen in Aussicht genommen hat, ist die betr. Vert-räglichkeit von Vertretern der kgl. Regierung und der fabri-zischen Behörden in Augenblick genommen und der zuge-zogene Fährbetrieb Dito zur Anbringung von Einwen-dungen gegen den beabsichtigten Brückenbau aufgefördert worden. Diese Einwendungen sind von Dito der kgl. Re-gierung schriftlich eingereicht und von dieser ihrem Vize-generals zur Prüfung überwiesen worden. Sollten diese Ein-wendungen verworfen werden, so wird die Regierung die Bauzulassung unter der Bedingung erteilen, daß der Schiffsverkehr sowie der Fährbetrieb durch die Brücke nicht behindert werden. — Nach dem am 31. v. M. veröffentlichten Status hat auch im letzten Jahre der Geschäftsumfang des hiesigen Vorkauf-Bezirks wieder größere Dimensionen angenommen. — Im Laufe dieser Woche steht den hiesigen Kunstliebhabern ein hoher Genuß in Aussicht, indem die durch ihre vorzüglichen Leistungen bekannten Schauspiel-kräfte des Leipziger Stadttheaters, unter ihnen auch Frau M. Geißinger, in einem einmaligen Gesamt-Gesellschaft hier auftreten werden. — Der neu angestellte hiesige Stadt-musikdirektor Heimbürger hat am 14. d. Mts. einen Cyclus von Abonnements-Konzerten eröffnet. Das Pro-gramm zu diesem ersten Instrumental-Konzert war ein gut gewähltes und das Zusammenspielen wie die Solo-Vorträge ließen nichts zu wünschen übrig. Hr. Heimbürger muß aber auch alle Kräfte anspannen, um der großen Konkur-renz, welche ihm hauptsächlich durch die beiden Musikfors der hiesigen Garnison erwächst, einigermaßen begegnen zu können. — Bei der in den letzten Tagen hier abgela-tenen polizeilichen Maß- und Gewicht-Revision sind zahl-reiche Konstellationen von Waagen und insbesondere von Gewichtern vorgekommen. — Zu den im Laufe d. J. mehrfach vorgenommenen abnormen Naturerscheinungen gehört auch ein jetzt zum zweiten Male in diesem Jahre beobachteter Windstich in einem Hausgarten der hiesigen Vorstadt.

Wittenberg, d. 17. November. Das Provinzial-Schulcollegium hat den hiesigen Stadtbehörden neuerdings aufgegeben, mit dem längst geforderten Neubau eines Gymnasialgebüdes an Stelle des alten, welches den notw-endig zu stellenden Anforderungen schon lange nicht mehr entspricht, nun endlich Ernst zu machen, wibrigenfalls auf eine wesentliche Herabminderung der Schülerzahl behör-dlichersicht gedungen werden müßte. Versüßi wird diese harte Maß indeß durch eine Honigbabe des Kultus-ministeriums und Finanzministeriums, indem von dieser Seite der Stadt eine jährliche Subvention in Aussicht gestellt wird. Die Gewährung einer solchen wird indeß an Bedingungen geknüpft, unter welchen sich auch die Er-höhung des Schulgebüdes auf den Durchschnittsfaß von 90 M. pr. Jahr befindet. Die Leistung der staatlichen Beihilfe soll erst mit der vollendeten Amortisation des ca. 220 000 Mark betragenden Baukapitals ihre Endgültigkeit erreichen. Es steht zu erwarten, daß auf dieser Basis die im lebhaften Gange befindlichen Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschlusse gelangen werden.

Sömmerda, d. 16. November. Die Arbeiten zum Bau der Eisenbahnen zwischen Sangerhausen und Erfurt haben seit einiger Zeit auch in unserer Gegend ihren Anfang genommen. Zunächst ist die von hier nach Schloßpippa führende Baustraße verlegt worden, und jetzt ist man beschäftigt, einen zwischen 6 und 7 Meter hohen Damm aufzuwerfen. Bei der jetzigen passenden Witterung schreiten die Arbeiten noch immer rüstig vor-wärts. Vor mehreren Tagen traf auf der Saale-Umschlag-bahn eine bedeutende Menge von Eisenbahnseilen ein. — In dem benachbarten Dorfe Zimmern war seit Wochen der Einnehmer M. mit 720 M. ihm anvertrauten Geldern spurlos verschwunden. Jetzt hat man seinen Leichnam er-hängt in einem nahen Gehölz aufgefunden.

Personal-Veränderungen

im Bezirke des königlichen Oberbergamtes zu Halle a/S. seit dem 1. October 1878. Ernannt: Oberbergamtssecretär Rehmiz zu Halle zum Rentanten der Oberbergamtscasse baldes. Vorfördert: Bureauassistent Widler zu Schöne-bek zum Secretär ebenfalls. Angestellt: Civilanwärter Lange in Halle als Bureauassistent bei dem Salzamt zu Schönebeck.

Schwurgerichtshof in Halle.

Am 15. November. Vorklender, Staatsanwalt, Gerichtsschreiber wie gestern. Bel-figer: Kreisgerichtsrath Weitz, a. Mittelstedt, Kreisrichter Köhler und Hellweg. Als Geschworene waren anwesend: Weitz, Outebscher in Halle; Köhler, Waldinbauer in Herbed; Fischer, Outebscher in Neuh; Wendorf, Driehübel in Gierbirt; Schröder, Outebscher in Kienberg; Franke, Delonow in Gie-len; Hoffmann, Kaufmann in Weizsig; Klotzsch, Guttmich in Sandberg; Benncke, Rentler hier; Dennig, Rentler in Bitter-feld. Als Beisitzer: amirte: Kretzschmar aus Sachsland. Die Schlußverhandlung der gegenwärtigen Schwurgerichtshöfen bildete die Unternehmung wider den Kommisshair resp. Reichs-anwalt Dr. v. Bredow, im Jahre 1870 geboren, Vater von 5 Kindern, ohne Vermögen und in diesem Jahre vom kgl. Krei-gericht zu Sangerhausen wegen Unterschlagung mit 3 Monaten Ge-fängnis und Ehrenverlust bestraft; verließ aber der Beschuldigung angefaßt. Sollte behauptet werden, daß der Beschuldigte für den Richter Brenner in Halle. Im Jahre 1876 ließ er dem Bergmann Richter und dessen Frau in Sonne aus Brenners Geheltnisse 75 M. gegen Ausstellung eines nach 3 Monaten fälligen Bescheids. Da die Richter-then Gehelnte den Zahlungstermin nicht innehalten konnten, wurde unter Mitgabe des älteren Richters mehrfach ein neuer angefleht, bis Richter im April 1876 seine Schuld an Höhe bestritt. Sollte gab das Geld aber nicht an Brenner ab, sondern verbrauchte dasselbe anderweit. Brenner überlebte er einige Zeit darauf einen von den Richter-then überlanten unter 19. Juni 1876 ausgesprochenen Wechsel über 75 M. Als Brenner den Richter-then Gehelnte anflehte, wurde zur Restzahlung verurtheilt, bestritt dieselben die Gehelnte ihrer Unter-schriften. Brenner stellte Darlehenfahle gegen die Richter-then Ge-helnte beim kgl. Kreisgericht zu Sangerhausen an und wurden diese denn auch zur Zahlung von 75 M. c. verurtheilt. Richter wandte sich nun an Bredow, welche ihm mittheilte, daß Brenner ihm haust-ragt gehabt habe, daß Geld zu verwerthen, jedoch daß darau 75 M.

England und Deutschland.

Englands wesentliche Schwierigkeit, sagt der große Nordamerikaner Carey, ist in der vollkommenen Abwesenheit eines nationalen Bewusstseins zu finden. In den Augen des englischen Volkes, so spricht sich der bekannte französische Staatsmann de Tocqueville aus, ist das, was für England von Nutzen ist, auch immer die gerechte Sache; denn das Kriterium dessen, was recht oder schön oder billig ist, findet sich in der Frage begriffen, in welchem Grade Etwas den englischen Interessen günstig oder unvorteilhaft sei.

In einer Frage werden wir daher wohl mit den Engländern zusammenzutreffen: dies ist die Zollfrage. Die industrielle Bevölkerung des Inlandreichs ist auf den Export ihrer Fabrikate angewiesen und bisher war Deutschland einer seiner besten Kunden. In den letzten Jahren haben sich die Nordamerikaner, Franzosen und noch andere Nationen gegen die Einfuhr englischer Fabrikate immer mehr abgekündigt, so daß die Fabrikanten Englands nicht mehr ihre Erzeugnisse absetzen können und heute zum großen Theile darniederliegen.

Wir werden sie nun noch den deutschen Markt, so wäre es gar schämlich um sie zu verlieren und man begreift deshalb, ein wie großes und gewichtiges Interesse England daran hat, daß in Deutschland keine durchgreifende Aenderung der bisherigen Handelspolitik vorgenommen wird. Der Abfall des England bei uns aber, läßt sich auf Hunderte von Millionen schätzen und die Engländer würden nicht Engländer sein, wenn sie einen solchen Verlust ruhig dahin nehmen könnten. Sie werden, um die Gefahr von sich abzuwenden, Beteuerungen und Warnungen vornehmen; ist die Gelegenheit für sie günstig, so werden sie es auch an Bitten nicht fehlen lassen. Die Engländer wissen sich gar sehr den Verhältnissen anzupassen. Ihren Kolonien verbieten sie einfach, Bälle gegen das Mutterland zu erheben. Gründe brauchen sie dazu nicht anzugeben; denn die Kolonien haben Nichts zu sagen, und sie sind ja auch nur dazu da, um Englands Beutel zu füllen und Englands Macht zu vergrößern. Den Hindus verboten sie die Ausfuhr ihrer Baumwollenwaaren und den Fortbetrieb der Salinen. Warum deshalb auch Hunderttausende derselben Hungers sterben, so war daran wenig gelegen, da es noch genug Hindus giebt. Eine andere Sprache führten die Engländer den Chinesen gegenüber. Als diese sich weigerten, das Opium und den englischen Shoddy zu kaufen, bombardirten sie ihre Häfen und zwangen ihnen ihre Waren auf. Als sie im vorigen Jahrhundert von Preussens Küsten und später durch den ersten Napoleon von dem ganzen Kontinente ausgeschlossen wurden, organisierten sie Schmutzergesellschaften und Aktienunternehmungen zur Verhinderung gegen die bei der Schmuggelerei etwa zufließenden Umläufe. Als es mit der Schmuggelerei den Deutschen gegenüber nicht mehr gehen wollte, schickten sie die Freihandelsflotte in die Welt hinaus und predigten, daß das wahre Recht im Freihandel liege. Vor aller Welt erklärte ihr leitender Minister, daß sich ihrer Majestät Regierung von der Verkehrtheit und Unvorsichtigkeit aller Freihandelsbeschränkungen überzeugt hätte. Wie ernsthaft diese Erklärung gemeint war, kann man daraus erkennen, daß sie bis auf den heutigen Tag ihre Kolonien gegen andere Länder als das Mutterland durch Zollfragen absperrten. Wesentliche Unterthänigkeit leihen ihnen hierbei die deutschen Gesandten, welche Friedrich List als die Brückenköpfe Englands in Deutschland bezeichnet hat. Auch diesen thut man Unrecht,

wenn man ihnen ihre Haltung in Zollfragen verübelt. Sie vertreten ihre eigenen Interessen und bilden sich dabei ein, daß sie auch die Interessen der Mehrheit des deutschen Volkes vertreten. Im Grunde genommen wird man Niemandem einen Vorwurf daraus machen dürfen, wenn er seine Interessen in legitimer Weise zu verteidigen sucht. Auch England gegenüber wird man die so häufigen Vorwürfe, wie über seine Kräftepolitik und seine perfide Haltung bei Seite setzen und zugeben, daß sie so handeln, wie dies ihnen ihre Lage vorschreibt. An die deutsche Nation tritt aber um so mehr die Frage heran, in jeder Weise überlegt und nachdrücklich ihren Nutzen im Auge zu behalten, da Niemand auf der Welt ihr Etwas schenkt, wenn es ihr schlecht geht. In Handels- und Geschäftssachen hört nicht bloß die Gemüthlichkeit, sondern auch die Gefühlspolitik auf. Als die Hanfen den englischen Handel monopolisirten, wurden sie durch die Engländer einfach aus dem Lande vertrieben. Wir werden munter hart sein, doch uns stets des Sages erinnern, daß Deutschland den Deutschen gebührt.

Zur Tagesgeschichte.

Nachdem die Adreßdebatten im österröischen Abgeordnetenhause durch ihre lebhaften und der Regierung ungünstigen Verlauf die Gemüther in eine nicht unbedeutende Erregung versetzt hatte, ist es jetzt wieder stiller geworden und die vielföspigen parlamentarischen Körperlichkeiten sind wieder in das alte Geleise gekommen, aus dem sie die zündende Rede Dausners auf kurze Zeit aufgedrückt hatte. Obwohl die allgemeine Unzufriedenheit andauernd in stärkerer Weise sich kund thut, so hat es doch den Anschein, als ob auf eine ernste Action gegen Andrássy kaum noch zu rechnen sei, zumal sich die Ungarn jetzt in kaum erwarteter Weise gefügig zeigen. Andrássy selbst scheint vor allen Anderen überzeugt zu sein, daß seine Politik die parlamentarische Feuerprobe bestanden und daß seine Absichten von dieser Seite kein unüberwindliches Hinderniß in den Weg gelegt werden wird.

Von hoher Bedeutung ist die Anekdote des Kaisers Franz Joseph an die Delegation (10. November). Mit Recht wird derselben der Charakter einer Ironie beigemessen. Besonders hervorzuheben ist der Ausdruck des Vertrauens, daß der Patriotismus der österröischen Völkler und die Einsicht ihrer Vertreter hinter der Größe des geschichtlichen Moments nicht zurückbleiben werden. Daß unter dem Ausdruck des Vertrauens eine sehr ernste Mahnung sich verbirgt, empfindet man in Wien sehr wohl. Mit Entschiedenheit tritt der Kaiser für die heilig angegriffene Politik des Grafen Andrássy ein, mit einer Entschiedenheit, die keinen Zweifel darüber läßt, daß der Gedanke an einen Wechsel der Politik oder gar an einen Rückzug aus Bosnien an leitender Stelle gar nicht in Frage kommt. Die Kundgebung der Mohamedaner gegenüber dem General Philippovic und die Adresse der am 14. November vom Kaiser und den Ministern empfangenen Deputation aus der Herzegowina enthält für die bisherige Politik des Grafen Andrássy eine Rechtfertigung, vor der alle Angriffe verstummen müssen. Auch in der Rede Tisza's im Abgeordnetenhause am 15. d. M. kam das Bewußtsein der Stellung und Aufgaben Österreich-Ungarns kräftig zum Ausdruck. — In den Delegationen sind inzwischen die vorbereitenden Verhandlungen der Ausschüsse glatt von fatten gegangen, die freilich bis jetzt nur dem ordentlichen Budget galten, während die Einbringung der ergänzenden Creditvorlagen für die böhmische Occupation immer noch erst im Stadium der Anknüpfung sich befindet. So bestimmt übrigens die gemeinsame Regierung an der Occupationspolitik festhält, so vortheilhaft erscheint sie jedoch bedacht, den nationalen Vorlieben und Befürchtungen zu begegnen, die sich in beiden Reichshälften daran heften. Der bündigen Antwort des Monarchen auf die croatische Adressenadresse ist in gleichem Sinne die Aderufung des F. M. L. Philippovic gefolgt.

Nicht weniger als fünf Adreßentwürfe liegen jetzt dem ungarischen Abgeordnetenhause vor. Der

Entwurf der Majorität ist ein contrabitorisches Nachwerk, das immer im Nachhinein den Vorderseß negirt oder wenigstens abschwächt und aus dem jede Partei nach Belieben aus ihr Aufgaben die herausnehmen kann. Nur in einem Punkte stellt dieser Entwurf eine bestimmte Forderung auf, nämlich daß das okkupirte Gebiet in keinem Falle annektirt werden solle. Die Widerprüche im Entwurf erklären sich aus dem Umfange, daß derselbe nur durch ein Kompromiß zu Stande kommen konnte, und eben dies ist das Interessante an der Sache, denn es zeigt, daß auch in der Majorität die verschiedensten Strömungen vorhanden sind, die nur künstlich überbrückt werden konnten. Der Entwurf der vereinigten Opposition verlangt kurzweg die Entsendung Andrássy und Tisza's, und bringt die altbekannte Rufenschrift der Magyaren deutlich zum Ausdruck. Noch schärfer in jeder Richtung ist der Entwurf der äußersten Linken, während der Abfertigung der 34 kroatischen Abgeordneten der Dekupationspolitik freudig zustimmt. Der Entwurf der ungarischen Serben endlich nennt die Dekupation eine halbe Maßregel und weist das Mißtrauen gegen die serbische Nationalität zurück.

Mit seltener Einmüthigkeit feiert die europäische Presse diesmal den Grafen Schunwaloff als diplomatischen „Friedensengel“, der auf seinem Fluge Vioabia — Vests — London allen ruhebedürftigen Seelen frohe Botschaft zu überbringen hat. So meldet der österröische Korrespondent des Pariser „Tamps“ als authentisch über die Mission des Grafen Schunwaloff in Vests:

1. Der Graf ist entschlossen, den Berliner Vertrag durchzuführen, unter der Bedingung jedoch, daß die Durchführung eine allseitige sei. 2. Das Wiener Skabinet, sowie das Londoner, kennt die Dispositionen des Grafen Schunwaloff, von denen die letzten die besten sind. Die Verhandlungen werden sich nicht so beschleunigen, als die Delegationen hätte unternehmen können; ja selbst die Rede Beaconsfields auf dem Lord-Magor-Banket. 3. Es war nie die Rede von einer Konferenz oder irgend einer Zusammenkunft zum Zweck der Durchführung des Berliner Vertrages. 4. Rußland hat, um Rußland zu verlassen, wenn der Moment dafür nach dem Vertrag eingetreten sein wird, niemals andere Garantien verlangt, als die Durchführung des Vertrages selbst in dem, was die Restifikation der Grenzen Griechenlands und Montenegro's betrifft. 5. Graf Schunwaloff führt nach London zurück, um so lange dort zu bleiben, bis eine friedliche Division in der allgemeinen Ruhe beendet sein wird, welche in den Augen des Grafen Schunwaloff nicht mehr fern erscheint. 6. Graf Schunwaloff ist nach Budapest gekommen, um mit Österreich-Ungarn Delegationen zu ordnen, welche sich auf die neue Lage im Balkan beziehen und in seiner Weise die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Reichsglieder.

Als bemerkenswerth für die Lage ist übrigens noch zu notiren, daß ein österreichischer Telegramm zufolge seit einigen Tagen in der Regierung nachstehenden Kreisen Einigkeit kursiren, denen zufolge Lord Beaconsfield neuerlich mit der Pforte einen Vertrag abgeschlossen habe, welcher England die Befugung der Darbanellenschlöffer gestatte. Die Nachricht ist zwar noch völlig unverifizirt, doch ist derselben von antider Seite bis jetzt kein Dementi entgegengesetzt worden.

Der Bulgarenaufruch und wüthet in Macedonien fort und zwingt die türkische Regierung, alle verwerbbaren Kruppen dorthin abzuschicken. Die Russen wollen natürlich gar keine Schuld an diesem Aufstande tragen, sie behaupten sogar, viele Bulgaren, die sich ihm anschließen wollten, davon abgehalten zu haben und stellen sich sehr erstaunt, daß Niemand ihren Angaben Glauben schenken will. Die Pforte hat nun, um die Aufständigen nicht wehrlos in die Hände der Bulgaren zu lassen, die Bewohnung der Einwohner in besonders bedrohten Bezirken gesteuert, ein Verfahren, welches zwar zu traurigen Ausbreitungen führen kann, das man aber der Pforte unter den obwaltenden Verhältnissen nicht verneken darf. Fürst Dondukov-Korlatoff fährt fort, „sine“ Bulgaren nach russischem Muster zu drillen und findet bei ihnen in seinen Bestrebungen, den Berliner Vertrag zu bekämpfen, solchen Beifall, daß ihn eine Versammlung von sogenannten bulgarischen Notabeln als Candidaten für den Fürstenthron Bulgariens aufgestellt hat. Inzwischen hört man hin und wieder von der Thätigkeit der internationalen Commissionen

31) Die beiden Testamente.

Criminal-Novelle von Heinrich Henßler. (Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Die Verdähten sahen ein, daß jeder weitere Versuch fruchtlos sein werde, und so verzichteten sie, wenigstens vor der Hand, auf die Durchführung ihres Plans. „Ich wünschte noch ein paar Worte allein mit meinem Bäschen zu sprechen“, sagte jetzt Julius, und nachdem Frau von Helmenhorst und der Notar sich entfernt hatten, fuhr er fort: „Vor Allem muß ich Sie recht dringend bitten, doch ja nicht zu glauben, daß der so eben ihnen vorgelegene und so lebhaft besprochene Plan von mir entworfen worden ist. Ich habe dem Plane nur zugestimmt, weil ich zu Allem erbtig bin, was Ihren Wünschen entspricht und Ihnen Vortheil zu bringen vermag. Mein Verstand muß diesen Plan leider billigen, wenn auch mein Inneres sich dagegen auflehnt und schmerzhaft davon berührt ist. Sie leihen den Ihnen gemachten Vorschlag ab, und ich kann es nicht über mich gewinnen, Ihnen zuzustimmen. Ich kann es nicht und will es nicht, weil ich zu sehr dabei befangen bin und weil Sie, liebes Bäschen, Mißverstand dagegen empfinden. Sie folgen einem inneren Triebe; ich vermag Sie deshalb nicht zu tadeln, obgleich mein Verstand überzeugt ist, daß es besser für Sie und für Max wäre, wenn Sie sich dazu entließen könnten, den gewiß wohl gemeinten und reichlich überlegten Plan des sachkundigen Juristen zu befolgen. Sie können von Maximilians Unschuld nicht mehr überzeugt sein, als ich es bin, aber woher kommt diese Lieberzeugung? Doch nur daher, daß wir ihn genau kennen und deshalb an eine Schuld nicht glauben können. Das ist aber leider bei dem Untersuchungsrichter nicht der Fall: dieser kennt ihn nicht von früher her, er hat erst seine Bekanntschaft gemacht und hält sich einfach an die nackten Thatsachen, welche durch die nach dem Gesetze als zulässig erklärten Beweismittel constatirt wurden. Diese

sprechen nun leider alle mit ungetreuer Missetimmung gegen unseren Freund, der Richter hält ihn deshalb für schuldig; er muß ihn für schuldig halten, und so wird es auch mit den Geschworenen der Fall sein, und somit ist die Furcht, er möchte verurtheilt werden, nur allzu gerechtfertigt. Wir müssen unter allen Verhältnissen sorgen, einen Gegenbeweis zu erbringen, und das kann nur in der von unserem Rechtsbeistand vorgeschlagenen Weise geschehen. Sie scheinen mit unserem Vorschlag nicht einverstanden zu sein, liebes Bäschen! Ich gelte es Ihnen offen: ich würde gerade so handeln wie Sie, denn ich bin tief überzeugt, daß ich in der gleichen Lage auch meinem Verstande folgen und nicht so schnell mein Verze begingnen würde, wenn ich keine anderen Beweise der Unschuld hätte. Ich möchte Sie aber doch fragen: Wollen Sie gar nichts zu Gunsten des armen Freundes thun?“

„Was soll ich denn thun?“ rief Marie, ihren Thränen freien Lauf lassend. „Ich würde ja mit Freunden mein Leben für ihn hingeben.“

„Erinere Sie sich an das große Opfer, das Sie für den armen Julius gemacht haben. Eine Kleinigkeit ist hinzugekommen, thun Sie das, was Ihre Mutter und der Notar Ihnen vorgeschlagen haben — um Scheine! Wir wollen uns zum Schein verloben! Ich stelle Ihnen eine schriftliche Urkunde aus, daß ich keinerlei Ansprüche an Sie mache; ich bin bereit, in der Stunde der Verlobung von hier fortzureisen und nicht eher zurück zu kommen, bis unsern Freunden Schicksal geschehen ist, damit ich Sie in der Zwischenzeit gar nicht sehe und jeder übeln Radvrede vorbeuge wird. Alles Unangenehme der Sache nehme ich auf mich, aller Gewinn soll Ihnen sein. Ich würde aber keine ruhige Stunde mehr haben, wenn ich etwas unterlassen hätte, was meinen Freund aus dieser schrecklichen Gefahr zu retten vermöchte.“

„Es ist dieses ein neuer, schöner Beweis Ihres Edelebens und Ihrer Freundestreue“, entgegnete Marie. „Sie können vielleicht recht haben, aber mir scheint das Mittel ein unredliches zu sein, und es wäre sehr fraglich, ob Max es

nicht vermerken würde. Stellen Sie sich einmal vor, Julius, was würde Max denken, wenn er es erfähre — und erfahren würde er es gewiß durch den Untersuchungsrichter — wie unglücklich würde er sich fühlen, zu welchen Schritten würde ihn die Verzeimlichung hinführen? Sie glauben nicht, Julius, wie sehr er mich liebt! Wenn ich an die unglücklichen Stunden denke, die mich mit der vermeintlichen Untreue verlebte, nachdem ich den Brief gegeben und gelesen hatte, verurtheilen die mir das Herz zerreiben und mich fast wahnsinnig gemacht hätten, könnte ich da künftige Reiden dem heißgeliebten Manne bereiten? Nein, nein, Julius, ich kann es nicht, es ist mir nicht möglich, ich halte es für eine Sünde!“

„Es möchte natürlich gesagt werden“, sagte Julius, „daß es nur eine Scheinverlobung ist. Nur Ihre Mutter dürfte davon wissen, und überdies macht ich mich verbindlich, es auch meinem Freunde zu seiner Verzeimlichung gleich zu sagen. Man wird es mir nicht vermerken, ihn in dem Geringsten zu befehlen.“

„Nein, nein“, unterbrach ihn Marie, „ich gehe nicht darauf ein, es ist ein unredliches und ein gewagtes Mittel, und dabei immer noch fraglich, ob es die erwartete Wirkung haben würde. Julius, ich gehe nicht darauf ein. Ich habe das feste Vertrauen zu dem lieben Gott, daß er die Unschuld nicht zu Grunde gehen lassen wird, ich will nicht durch das freudlose Spiel einer Täuschung da eingreifen. Mißlänge es — und ich würde dieselbe nur allzu sehr befechten — so würde ich doppelt unglücklich sein. Ich erlaube Ihnen gute Nacht, Julius, und danke Ihnen für Ihre Theilnahme und angedeutete Hilfe, es ist mir aber nicht möglich, auf Ihren Vorschlag einzugehen.“

Marie blieb still dabei stehen, und Julius gab es bald auf, sie dem Vorschlage geneigt zu machen.

meist aber mit dem Zusatz, daß es den Russen gar nicht einfällt, sich an die Weisungen derselben zu fügen.

In einer Pariser Korrespondenz der „National-Zeitung“ wird darauf hingewiesen, daß alle Regierungen, die in Frankreich auf einander folgten, die äußere Politik als ein durchgreifendes Mittel zur Sicherstellung ihrer inneren Lage gebraucht haben. So werde auch die jetzige Regierung nicht umhin können, der französischen Diplomatie wieder eine aktive Rolle anzuweisen, um den Einfluß Frankreichs in erhöhtem Grade wieder zur Geltung zu bringen. Dieser Einfluß könne sich aber unmöglich in einer anderen Richtung geltend machen, als in derjenigen, welche Frankreichs Stellung im Mittelmeer bedingt. Frankreich habe ein großes Interesse, daß England das Mittelmeer nicht vollständig in seine Gewalt bringe, und man müsse sich in Versailles sagen, daß die Möglichkeit, den englischen Einfluß zu dämmen, darin liegt, daß die anderen mittelasiatischen Staaten erklären, daß der Schutz, den Frankreich Griechenland angedeihen lasse. Dem weiteren Umsichgreifen der Expansivität im Mittelmeer könne nur dadurch Einhalt getan werden, daß in Griechenland ein stärkeres Staatswesen sich entwickle, das Hand in Hand mit Frankreich und auch mit Italien gehe. Somit scheint die Aufgabe, die sich Frankreich zu stellen haben mag, die zu sein, eine Sachlage zu schaffen, aber zu begünstigen, welche bei Zusammenbrechen der Türkei oder bei Umgestaltung der baltischen territorialen Zustände die anderen mittelasiatischen Staaten vor einem übermäßigen Überhandnehmen der britischen Macht sichern. Von einem aktiven militärischen Eingreifen sei vor der Hand dabei keine Rede; die Diplomatie allein sei im Spiele; sollten aber die Ereignisse eine militärische Demonstration notwendig machen, so würde Frankreich diese Gelegenheit gewiß mit Freuden wahrnehmen, um seiner Flotte und seiner verstärkten Armee die Möglichkeit zu geben, Beweise ihrer Tüchtigkeit zu liefern.

Graf Bismarck scheint bereits mit den Pariser offiziellen Organen Verbindungen angeknüpft zu haben. Wenigstens veröffentlicht der „National“ eine Note, in welcher es heißt, daß derselbe „ermächtigt sei, das durch Berliner Journale verbreitete Gerücht zu dementieren, daß Graf Bismarck seine Memoiren veröffentlichen wolle. Graf Bismarck habe die Geschichte die intimen Dokumente über seine Beteiligung an allen europäischen Ereignissen seit dem Jahre 1848; da er aber noch offiziell und aktiv in den diplomatischen Angelegenheiten Europas thätig sei, werde er sich natürlich einer zeitigen Veröffentlichung enthalten.

In Philadelphia haben sich am 26. Oktober deutsch-amerikanische Bürger versammelt und einen energischen Protest gegen das Ausnahmegericht beschlossen. Dieser Protest ist laut Beschluß dem deutschen Reichstage und eine Reihe von Zeitungen, unter ihnen den Organen der Sozialdemokratie, zur Veröffentlichung zugesandt worden. Die Widergabe des in amerikanischen Epitaphien gehaltenen Wortlauts ist aus naheliegenden Gründen unmöglich. Zur Sache selbst haben wir, ganz abgesehen von der Frage, wozu denn amerikanische Bürger das Recht nehmen, gegen Beschlüsse des deutschen Reichstages, noch dazu in internen Angelegenheiten, zu protestieren, zu bemerken: Die Sozialdemokraten in Amerika haben allerdings Ausnahmegerichte nicht zu befürchten, denn man läßt die Herren von der Internationalen drüben reden so wie sie wollen. In dem Augenblicke aber, in welchem sie, wie es im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Eisenbahn-Unruhen geschah, ihre Theorien praktisch auszuführen versuchen, fährt man Kanonen gegen sie auf und schießt sie über den Haufen. Es entspricht der deutschen Kultur mehr, nach Präventivmaßregeln zu suchen, um der letzten Eventualität aus dem Wege zu gehen, und wieviel Bedenken man in Deutschland auch gegen die Fassung des Ausnahmegerichtes zu erheben hatte, sie sind jenen Zuständen wie sie Philadelphia selbst vor Jahresfrist gesehen hat, immerhin bei Weitem vorzuziehen.

Berlin, den 17. November.

Die Fürstin Bismarck ist gestern Nachmittag 3 Uhr 53 Minuten mit dem Expressezug der Hamburger Bahn nach Friedrichsruhe abgereist. In ihrer Begleitung

balzigen Ende zuzuführen. Eine Menge Jungen war aufgesucht und verhört worden, bei weitem die meisten wußten nichts zur Sache Gehörtes anzugeben. Verschiedene bestätigten das, was der Richter schon wußte; einige Aussagen dienten zur theilweisen Entlastung des Angeklagten, aber es kamen auch solche vor, welche denselben mehr oder weniger zu gravieren geeignet waren.

Mehrere Nachbarn etc. z. B. befähigten, daß Oraniburg nicht nur die Bedienten, sondern auch andere Leute von dem Fischen und vom Ausräumen des brennenden Hauses abgehalten habe. Es sei ihnen so vorgekommen, als ob derselbe Fremde an dem Brande gehabt, oder doch, daß er ihm nicht unangenehm gewesen sei.

Einer der Bedienten sagte, er habe seinen Kollegen den Wein gebracht, den sie bei der Leichenwache erhielten; Herr von Oraniburg habe ihm denselben genau bezeugt und ihm befohlen, nur diesen und keinen andern aus dem Keller zu holen, was er auch gethan habe. Es sei ihm dabei angekommen, daß er gerade am Abend vor Ausbruch des Brandes eine andere Sorte habe herbeibringen müssen. Was für ein Unterschied zwischen beiden Sorten gewesen sei, das wisse er nicht. Während die gnädige Frau dort da gelegen sei, habe Niemand von der Dienerschaft in das Zimmer gehen dürfen, worin sie gestanden sei und wo sie gelegen habe, bis sie in den Saal gebracht worden. Während dieser Zeit sei Herr von Oraniburg außerordentlich thätig gewesen und habe sich in dem Saale viel zu thun gemacht. In was diese außerordentliche Thätigkeit bestanden habe, sei nicht zu erfahren gewesen, denn es habe keinen von der Dienerschaft in die oberen Stockwerke des Hauses ohne desfallsigen besonderen Befehl kommen dürfen, was ihnen Allen zwar angefallen sei, ohne daß sich jedoch damals befandere Bedenken darüber gemacht hätten; einen Grund dafür hätten sie sich nicht denken können. Herr v. Bismarck wisse wohl darüber zu sagen, wenn er sprechen wolle, der sei aber ein gar guter Freund des Herrn von Oraniburg. (fortf. folgt.)

befand sich die anmuthige Fürstin Ddeschaltch, die ein Rosenbouquet von Rosen und Weiden in der Hand trug. Als Kavaliere dienete den Damen Herr v. Hofstein; derselbe empfing sie bei ihrem Eintreffen aus dem Perron, geleitete sie in das königliche Salonwagen und von dort in den bereitgestellten fürstlichen Salomonwagen. Unter dem gabrielischen Gepäc der beiden Fürstinnen befanden sich auch zwei Kasse und drei Kisten, welche Graf Wittgen als seine Jagdbeute seiner Mutter zugesandt hatte. Kurz vor Abgang des Zuges freute sich auch noch der allen Berlinerinnen wohlbekannte sogenannte „schwarze Reiter“ des Reichskanzlers mit einer großen Anzahl Briefe und Aktenstücke heran, die für den Fürsten expedirt wurden.

Den dem „B.“ zugehenden Andeutungen zufolge sollen die Erfahrungen, welche die von dem Reichskanzler nach Amerika entsandten Kommissarien über die dortige Tobakbesteuereuerung gesammelt haben, die letzten Modifikationen darüber befehlen, als ob die amerikanische Tabak-Fabrikation sich in der einen oder anderen Form für das Deutsche Reich eigne.

Das Postarchiv theilt ein dem General-Postmeister aus Tokio (Japan) unterm 19. August d. J. zugegangenes Danfschreiben für die auch dorthin gelangte Uebersicht der Postbehörden-Einrichtungen der deutschen Reichs- und Postverwaltung mit, „als ein neues Zeichen der Gemeinshaftlichkeit der Interessen, welche sich immer mehr zwischen dem östasiatischen Asienreich und den Kulturstaaten Europas befestigt“.

Die Domänen- und Forstabtheilung des Finanzministeriums hat zwei Direktoren und ihr Geschäftsumfang ist fast so groß, wie der Geschäftsumfang des gegenwärtigen landwirthschaftlichen Ministeriums überhaupt, bei welchem im Ganzen während des verfloffenen Jahres circa 22,000 Nummern erledigt worden sind. Es wird demnach für die Bureauarbeit dieser neuen Abtheilung des landwirthschaftlichen Ministeriums, oder wie dasselbe jobann heißen wird, des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten“, voraussichtlich ein in der Nähe der Dienstgebäude des landwirthschaftlichen Ministeriums, Leipzigerplatz 9 und 10, befindliches Haus eingerichtet werden müssen.

Unter Vorhiss des Abgeordneten Riedert traten am vorigen Mittwoch Abend im „Restaurant Hausmann“ eine größere Anzahl Herren, unter ihnen Geheimrath Reuleaux, zu einer Sitzung zusammen, um die vorbereitenden Schritte zur Gründung von Arbeiterkolonien zu besprechen, die in nächster Umgebung von Berlin errichtet werden sollen. Der Plan an sich fand allseitige Zustimmung. Auch die Bedürfnisfrage nahm man als erwiesen an. Obgleich das Unternehmen bisher der Öffentlichkeit noch nicht übergeben war, haben sich doch bereits zahlreich Arbeiter gemeldet, die den Wunsch haben, sich in diesen Kolonien ein Heim zu gründen. Die Kolonien selbst sollen, soweit man sich bisher geneigt hat, etwa in folgender Weise ins Leben gerufen werden. Durch freiwillige Zeichnungen soll ein Kapital von 3,000,000 M. aufgebracht werden, das zum Ankauf der Terrains und zum Aufbau der Arbeiterhäuser zu verwenden ist. Kolonien sollen an etwa 10 verschiedenen an der Peripherie der Stadt gelegenen Stellen errichtet werden und zwar hat man derartige Terrains ausgewählt, die entweder dem Staat oder der Kommune gehören. Eine Unterstützung beider Körperschaften wird in sofern erhofft, als man erwartet, daß die ausgewählten Terrains, deren definitive Feststellung noch zu erfolgen hat, gegen eine mäßig normirte Kaufsumme dem Unternehmen überlassen werden. Die einzelnen Häuser sollen den Arbeiterfamilien gegen eine entsprechende Miete eingeräumt werden, die gleichzeitig als Abzahlung der Kaufsumme gelten soll. In etwa 16½ Jahren wird die Familie in Besitz eines eigenen Hauses gelangen, die gesammte Kaufsumme wird sich auf 1500 Thlr. belaufen. Das Recht, das Bestthum zu verkaufen, ist für den Arbeiter in so fern beschränkt, als sich die Gesellschaft in gewissem Sinne das Vorkaufrecht vorbehält. Eine Subkommission wurde mit der näheren Durchberatung des Planes betraut.

Am 20. d. M. findet in Hannover eine Eisenbahnkonferenz statt, welche die für das Eisenbahnwesen sehr wichtige Angelegenheit der Abrechnungsfrage zu berathen haben wird. Es handelt sich dabei um die Organisation einer Centralstelle nach Art des in England so bewährten clearing house.

Der zu einem Jahr Gefängnis (wegen Betrugs in Sachen des Paulushauses) und wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit nach § 175 d. Str.-Ges.) verurtheilte (langjährige Führer der christlich-socialen Arbeiterpartei in Aachen) Caplan Cronenberg sollte nach Fällung des Urtheilspruchs sofort verhaftet werden. Dies ist aber, wie die Düsseldorf. Volksztg.“ schreibt, nicht geschähen und den Umstand hat Cronenberg benutz, spurlos über die belgische Grenze zu verschwinden.

Die außerordentliche Verbreitung des gelben Fiebers in den Häfen der amerikanischen Küsten hat den Admiralitätsrath veranlaßt, den Schiffskommandos neue Verhaltensregeln zur Verhütung der Epidemie zu geben. Danach ist der Aufenthalt in solchen Häfen zur Epidemiejzeit zu meiden oder abzukürzen. Wenn in einem Schiffesoberen angefallen werden muß, sind die Vorschriften bezüglich auf Arbeit, Wäsche, Erleichterung, Reinigung, Lüftung, Bekleidung und Verpackung genau zu beobachten. Der Ankerplatz ist möglichst an einem, dem Seewinde, der Ebbe und Fluth zugänglichen, von den hauptsächlich angestrichelten Stadtvierteln entferntesten Punkte zu suchen; das Kohlenentladen, am häufigsten Anlaß zur Einschleppung der Krankheit, ist möglichst zu vermeiden, wenn nicht vorher festgestellt, daß die zu benutzenden Kohlenräume in letzter Zeit von Gelbfieber-Erkrankungen frei waren.

Der Verkehr mit dem Lande und anderen Schiffen ist strengstens zu überwachen, eben so der Verkehr mit Pändern und Wäldern. Alle in angestrichelten Häfen auftretenden fieberhaften Krankheiten von Mannschaften sind zu beobachten, verdächtige Fälle an Bord wirklich abzusondern, wirklich Erkrankte unverzüglich auszuscheiden. Erfahrungsgemäß erischen Gelbfiebererkrankungen an Bord von Schiffen, wenn letztere in gemäßigter und kalte Klimate überführt werden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Am 11. d. M. ist nunmehr der Staatsvertrag über Errichtung von zwei gemeinschaftlichen Schwurgerichtsbereichen von Kommissaren der thüringischen Regierungen in Halle abgeschlossen worden. Es wird ein öffentlicher und ein westlicher Bezirk gebildet; der erstere mit dem Sitz des Schwurgerichts in Gera umfaßt die Landgerichtsbezirke Gera, Greiz, Weimar und Wolfabutt; der letztere mit dem Sitz in Meiningen umfaßt die Landgerichtsbezirke Meiningen - Koburg, Eisenach und Gotha.

Der Thüringer Fiskalverein, welcher im Frühling dieses Jahres in Jena sich konstituirte, traf in letzter Zeit durch seinen engeren Vorstand Anordnungen, um noch in diesem Jahre mehrere Fiskalbuchhaltungen mit Buchs-Forelleneiern versehen zu lassen. Buchstücken neuerer Konstruktion sollen außerdem noch in verschiedenen, im Bande befindlichen Brutanhalten zur Verteilung kommen. Der technische Direktor des Vereins, F. Köttken, wurde in der letzten Vorstandssitzung vom 23. Oktober d. J. beauftragt, angebrütete Forelleneier aufzukaufen, damit dieselben in den Brutanhalten der Saale, Unstrut und Werra verteilt werden können. Dem Vorstande stehen ferner 100,000 von Seiten des bauschen Fiskalvereins gratis zur Disposition gestellte forelleneier zur Verfügung, deren Verteilung in die verschiedenen Brutanhalten noch in diesem Jahre ebenfalls ins Werk gesetzt werden wird.

Der Herrgott von Meiningen hat dem vortrefflichen Kartographen Herrn Hugo Vetter, Besitzer einer fotografischen Anstalt in Hildburghausen, in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die innerhalb eines halben Jahres im Eisenacher Oberlande vorgelommenen drei großen Brände (in Esenheim, Bada und Langfeld) haben die dortigen Landgemeinden zur Errichtung freiwilliger Feuerwehren angeregt, außerdem wird wahrscheinlich die Staatsregierung mit einer Neuorganisation des gesammten Feuerlöschwesens vorgehen.

In Gera werden in nächster Zeit 60. Eisa- und Placatformen errichtet werden. Es werden fünf Placatformen angenommen. Die erste Form zählt pro Tag 50, die zweite 100, die dritte 125, die vierte 150, die fünfte 175 Placate.

Eine wichtige Entscheidung hat das Kreisgericht in Schleiz abgegeben, indem es in Bezug auf ein trübenhaltiges Schwein den Rechtsgrund abstellte, daß der Verkäufer 4 Wochen lang für innere Krankheit des Viehes dem Käufer gegenüber verantwortlich sei. In Folge dessen mußte in dem betreffenden Falle der Verkäufer den betreffenden Schaden tragen. Die Gerichtskosten wurden compensirt. Die Entscheidung beruht auf einem Gesetz, das für Neuz. J. schon vor 100 Jahren gegeben worden ist. Der Verkäufer kann sich also nur durch ausdrückliche Bedingung oder durch Versicherung des Schweines vor derartige Schäden sicher stellen. Der Born der Schweinezüchter wendet sich freilich gegen den „Erfinder der Trüben“. Viele Landleute glauben heute noch nicht, daß es mit diesen unsichtbaren Würmern „richtig zugeht“.

Halle, den 18. November.

Das provisorische Comité zur Erbauung eines Theaters hat sich in seiner letzten Sitzung dahin schlüssig gemacht, mit den städtischen Behörden in neue Verhandlungen zu treten. Wie schon erwähnt, beläuft sich das geeignete Aktienkapital auf nur ca. 150,000 Mark, welcher geringe Betrag anderweitige Maßnahmen nöthig macht, falls, wie auch in der Sitzung vermerkt wurde, das ganze Projekt nicht fallen gelassen werden soll.

Der XIII. Thüringer Bezirksverein Deutscher Ingenieure, dessen Vorstand in Halle domicilirt, zählt gegenwärtig 114 Mitglieder, von denen 59 in Halle ihren Wohnsitz haben.

Dem Vernehmen nach beschäftigen sich gegenwärtig die hiesigen Fleischermeister angelegentlich mit der Schlachthaus- und Viehhoffrage. Einer besonderen Berücksichtigung scheint sich außer dem schon erwähnten Projekte, durch einige hiesige wohlhabende Schlächtermeister die Anlage auszuführen, das der Gründung einer Arbeitergesellschaft zu erziehen. Hoffentlich werden die städtischen Behörden in nicht allzu langer Frist definitive Vorlagen gemacht werden können.

Der „Halle'sche Sängerbund“ hielt gestern Abend in Müller's Bello von seine letzte diesjährige Vierteljahrs-Versammlung ab; sämtliche zum Bund gehörigen 6 Vereine — der Gesangverein Myrthe war als Gast anwesend — waren recht gut vertreten und es wurden in Folge dessen die Chorleiter, sowohl, als auch die Solo-Vorträge der Einzel-Vereine im Großen und Ganzen sehr befriedigend ausgeführt. Nach Beendigung des Programms referirte der Vorsitzende des Bundes, Herr A. Wleser, daß der Bund sich heute auf 116 Male verammelt habe und am 2. Februar nächsten Jahres das 17. Jahr seines Bestehens vollende. Auf sein bisheriges Wirken könne der Bund mit großer Befriedigung zurückblicken, da während seiner Zeit durch Konserne ein Beitrag von 4650 M., durch Beiträge 1733.75 M., also zusammen 6383.75 M. aufgebracht worden seien, welche Summe zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken verwendet ist. Seit dem letzten Konserne (zum Besten des Siegesbrunnen-Denkmalfonds) habe der Verein jedoch leider nicht wieder die besten Wohlthätigkeitsprinzip geübt; es würde deshalb in der nächsten Zeit eine Deputirten-Versammlung stattfinden, um Weiteres in dieser Angelegenheit zu beschließen.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Melbungen am 16. November 1878.
Eheschließungen: Der Mohlt B. Schaaf, Nr. 23, und E. Adler, Erdel 13. — Der Schulmeister S. Reiffenstein und M. Seine, Marktplat 23. — Der Landarbeiter G. Müller, Berlin, und M. Müller, Marktplat 10. — Der Handarbeiter F. Reimold, Markstraße 3a, und S. Banke, Kleine Kirchstraße 4. — Der Handarbeiter A. Sedlitz, Großer Sandberg 3, und E. Casse, Schulberg 2. — Der Handarbeiter W. Weinhardt, Siedelberg, und G. Grunth, Große Steinstraße 13. — Der Bauunternehmer D. Oraniburg, und B. Sommer, Marktplatz 25. — Der Wälder A. Kunkel und E. Götze, Kleine Ritterstraße 1. — Der Geborenen: Dem Wäldermeister F. Farnow eine Tochter, Brunnweg 14. — Dem Professor Dr. E. Adernann ein Sohn, Brunnweg 14. — Dem Handarbeiter G. Barthig eine Tochter, Mühlstraße 2. — Dem Schulinspektor O. Sandemann,

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazin.

Nach Wiederaufbau der Fabrik und Lagerräume befindet sich mein Geschäft nur noch

Rathhausgasse 15 und kl. Sandberg 2.

Durch practische Einrichtung und Vergrößerung der Möbelsäle bin im Stande, mit meinem Lager jeder Anforderung zu genügen, wie auch durch bedeutende Arbeitskräfte die größten Bestellungen in kürzester Zeit auszuführen.

Submission.

Die Lieferung von 250 Tonnen Stettiner Portland-Cement für die Canalanlage in der Magdeburgerstraße soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Offerten sind bis spätestens **Donnerstag den 21. November Vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau, Friedrichstraße 24, versiegelt abzugeben, wobei die Lieferungsbedingungen innerhalb der Büreaustunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 16. November 1878.
Königlicher Landbaumeister
von Tiedemann.

Bekanntmachung.

Vorausichtlich sind bis zum 1. April n. J. 3 Lehrstellen an untern Elementarschulen neu zu besetzen. In dem qualifizierte Bewerber zur Meldung auffordern, bemerken wir, daß bereits definitiv angestellten Lehrern ein Anfangsgehalt von 1050 Mark jährlich mit einer Steigerung von 5 zu 5 Jahren um 225 Mark bis zum Höchstgehalte von 2400 Mark gewährt werden kann. Noch nicht definitiv beschäftigten Lehrern würde zunächst nur eine Vergütung von 900 Mk. jährlich und, sobald sie die definitive Anstellung erlangt haben, das obige Anfangsgehalt mit der Aussicht auf gleichmäßige Steigerung zu Theil werden. Die Entschädigung für Wohnungsmiethe und Heizung ist in dem Baargehalte mit eingerechnet. Umzugs- und Reisefkosten werden nicht besonders vergütet.

Den binnen längstens 14 Tagen einzureichenden Bewerbungen sind außer den Prüfungszeugnissen ein Lebenslauf mit Darstellung des Bildungsganges und der früheren Anstellungen unter Angabe ihres Grades und der Dauer nach Jahr und Datum, sowie der Militärverhältnisse, eine Beschreibung über die bereits erlangte Berechtigung und über den Gesundheitszustand beizufügen, endlich darin auch anzudeuten, ob der Bewerber sich das Ausschreiben aus seiner jetzigen Stellung zum 1. April künftigen Jahres gesichert hat und ob derselbe bereit ist, sich hier persönlich vorzustellen.

Halle a/S., den 11. November 1878.
Der Magistrat.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die liebe Dorel.

Lebensbild
einer Landesmutter aus dem Hause der Hohenzollern:
der Herzogin Dorothea Sibylla
zu Kegnitz und Briesg.
(Mit einem Bildportrait.)

Von
Armin Stein
(Dionysus H. Welschmann).

Elegant gebunden mit Carton Preis 3 M. 60 S.

Wir machen auf dieses neuerliche Buch, welches im letzten Sonntagsblatt der Hallischen Zeitung sowie in anderen Blättern näher besprochen ist, als auf eine besonders für die gebildete Frauenwelt und für jedes patriotische Gemüth sehr geeignete Lectüre aufmerksam.
Halle. G. Schwetschke'scher Verlag.

Ausverkauf

von **Berliner Heiz- und Küchen-Oefen!**

Umzugs halber billigt bei **W. Haase**, Topfermeister, Parzasse 12. [H. 53465.]

Ida Böttger,

Halle a/S., Markt 18, neben der Kirchapotheke.

Ausstattungs-Magazin.

Beim Einkauf von

**Leinen, Drell, Damast
und Wäsche-Sachen**

zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** halte mein reichhaltiges Lager in diesen Artikeln bestens empfohlen.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf meine **großartige**

Monogramm-Stickerei

aufmerksam zu machen, wozu den geehrten Damen stets **günstige Vorlagen** zur Ansicht geboten sind, passend zu Tischzeugen, Taschentüchern, Handtüchern, Steppdecken, Schlafdecken, kompletten Bettinletten und Bettbezügen.



Freitag den 22. November treffe ich mit einem Transport der besten 1 1/2-jährigen Dänischen Fohlen, 3- und 4-jährigen Pferden ein. **Weinstein** in Pretzsch bei Merseburg.

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Pro Monat **1 Mrk. 25 Pf.** Pro Monat **1 Mrk. 25 Pf.** Pro Monat **1 Mrk. 25 Pf.**

Das täglich zweimalige Erscheinen des „**Berliner Tageblatt**“, als **Morgen- und Abendblatt**, hat eine bedeutende Steigerung der Auflage (um 4000 Exemplare) zur Folge gehabt; denn gegenwärtig besitzt das „**Berliner Tageblatt**“ bereits mehr als **75,000 Abonnenten.**

Die bisher in Deutschland ungekannt große Verbreitung dieser täglich unabhängigen freisinnigen Zeitung

spricht wohl am Besten für die Beliebtheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts und bekräftigt man zugleich die außerordentliche Mäßigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „**Berliner Tageblatt**“ mit seiner täglich zweimaligen Ausgabe mit vollem Recht als die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung empfohlen werden. Die werthvollen Beilagen: das illustrierte **Wißblatt**, „**Ulk**“, sowie das belletristische **Wochenblatt**, „**Berliner Sonntagsblatt**“, erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.

Im Feuilleton des „**Berliner Tageblatt**“ erscheint von Mitte November ab ein neuer zweibändiger Roman: **„Forstmeister“** von **Berthold Auerbach.**

In dieser Erzählung verläßt der gelehrte Autor die ihm sonst unbeschränkten gebührende Domäne der Dichtung und des Dramas, um jedoch den ländlichen Hintergrund ganz aufzugeben. Nicht mehr sind es bloß Bauern, mit denen er der Scholle flüchtender Ackerbau, welche der Geist des Dichters vor uns hinhält, sondern das und Deutschen ureigene Leben der Förster, in welchem sich das pflanzliche und thierische Wesen der Gemarkung erschließt, gibt für den Hintergrund hier eine eigenartige Erzählung, die durch den originellen Aufbau ebensovoll, als durch die herzerwärmenden Konflikte das spannende Interesse des Lesers in höchstem Grade regt hält.

Für den Monat December neu hinzutretende Abonnenten

erhalten den bis Ende November abgedruckten Theil des Romans gegen Einzahlung der Abonnements-Liquidation gratis und franco nachgeliefert. — Es ist hier die **seltenen Gelegenheit** geboten, für einen **unangenehm billigen Preis** in den Besitz eines **hochwerthvollen Romans** zu gelangen.

Pro Monat **1 Mrk. 25 Pf.** Pro Monat **1 Mrk. 25 Pf.** Pro Monat **1 Mrk. 25 Pf.**

Thonröhren

bester Qualität halten in allen Grössen und Fayonstücken auf Lager und empfehlen zu Fabrikpreisen **Klinkhardt & Schreiber**, Bauhof.

Medicinischer Dampf-Leberthran

zum Einnehmen, von vorzüglicher Wirkung und gänzlich geschmacklos, à Fl. 50 S., empfiehlt **Albert Schlüter**, gr. Steinstr. 6.

Göthe Franzbranntwein

mit Salz von **William Lee** ist das anerkannt beste Hausmittel gegen Kopfschmerz, Rheumatismus, Zahnschmerzen ic. In Flaschen mit Gebrauchsanweisung à 7 1/2 Gr., empfiehlt **Albert Schlüter**, gr. Steinstr. 6.

Reisender-Gesuch.

Für ein Landprodukt-Geschäft ein gross vorb. 1. Jan. 1879 ein tüchtiger Reisender gesucht, der Sachen, Zubörungen und Schellen zu bereiten hat. Offerten mit Abschriften der Zeugnisse sub C. S. 50259 postlagernd Halle a/S. erbeten.



Eine hochtragende u. 1 große, junge frisch-milchende Kuh, wobei das Kalb, steht wegen Nachzucht zu verkaufen im Gute Nr. 2 in Solbitz.

Für Zuckerfabriken und Böttchermeister.

3000 Stück neue **Farinsäffer**, 8 Gr. Inhalt, von Stabholz nicht gearbeitet, sind zur gegenwärtigen Campaigne lieferbar; auch sind ausgearbeitete **Fasshabe** und **Vapselfasshölz** preisw. zu verkaufen. Eubenburg-Magdeburg, Breiteweg 60.

Wilhelm Pilz, Böttchermeister.

Ein feines Restaurant in einer Provinzialhauptstadt, beste Lage der Stadt, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu **verpachten**, da der jetzige Besitzer ein industrielles Geschäft etablirt. Offerten sub P. N. 684 an **Haasenstein & Vogler**, Magdeburg, erbeten.

13,000 resp. 33,000 Mark werden auf ein Mühlen- und Ackergrundstück gelocht durch **Ernst Haasengier.**

Ein Hôtel mit Inventar, in feinsten Lage einen Stationsortes der Zür. Eisenbahn, ist für 8500 M. bei 1500 M. Ansz. zu verk. u. Adr. unter Nr. 335 bei **Rud. Mosse** in Halle a. d. Saale erbeten.

Heirathsgesuch.

Ein junger Decoman (32er), wissenschaftlich gebildet, von angenehmem Aussehen und Inhaber eines feinen mittl. Eink. (meist Ribbenboden) in einer Provinzialstadt, wünscht behufs Verehelichung die Bekanntschaft junger Damen oder junger Wittwen v. 20-26 Jahren und gleichen Standes mit einigem disponiblen Vermögen, welches sicher gestellt werden kann. Adr. werden unter Chiffre **H. 53464** an **Haasenstein & Vogler** in Magdeburg erbeten. Discretion Ehrensache.

Wühlweg Nr. 20 ist die Parterre-Wohnung mit Garten zu 800 M. die zweite Etage zu 700 M. jährlich sofort zu vermieten. Näh. Leipziger Platz Nr. 2.

In meinem Hause **Blücherstraße Nr. 6** ist eine **Parterrewohnung**, herrschaftlich eingerichtet, mit **Pferdestall, Niederlagsräumen und Wagenschuppen** so. zu vermieten und zu beziehen.

Louis Reussner.

Annoucen in alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen werden zu den Original-Preisen stets prompt befördert durch die Annoucen-Expedition von **J. Barck & Co.**, große Ulrichstraße 471.

Neues Theater.

Donnerstag den 21. Novbr. **VIII. Symphonie-Concert. Symph. Pastorale** von Beethoven. Siegfrieds Tod u. Trauermarsch a. R. Wagner's Götterdämmerung. Fantasie für Violine von Lehnhardt (Herr Cellarius). Auf Wunsch: Traumbilder-Fantasie v. Lumbye u. Rhapsodie I v. Liszt u. s. w. **W. Halle**, Stadtmarktstr.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Heute früh 9 Uhr farb nach Gottes unerforschlichem Rathschluß mein unvergesslich lieber Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der **Kochth Christoph Stöbe** in Böberitz plötzlich und unerwartet am Gehirnschlag in einem Alter von 56 Jahren 2 Monaten 8 Tagen. Dies allen lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. Böberitz bei Halle, den 17. November 1878. **Albert Stöbe**, einziger Sohn.

Todes-Anzeige.

Am 17. d. M. kurz vor 12 Uhr Nachts entschlief nach langen Leiden ruhig und gottgegeben unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier **Friedrich Wittmann** im vollendeten 79. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt nur auf diesem Wege an die Hinterbliebenen. Die Beerdigung wird Mittwoch den 20. Novbr. Nachmittags vom Trauerhause aus stattfinden. Böberitzdorf, d. 18. Novbr. 1878.